



CLUB DER NATIONALSPIELER MAGAZIN



25 Jahre Fußballereinheit

Juwelen aus dem Osten

Inhalt

EDITORIAL

Uwe Seelers Jahresrückblick:
„Turbulenzen statt Freude über
sportliche Erfolge“ //
„Wolfgang Niersbach
hat sehr viel Positives
für uns bewirkt.“

04

AKTUELL IM BLICKPUNKT

25 JAHRE FUSSBALLEINHEIT

37 Nationalspieler in 25 Jahren:
Von Sammer und Ballack
zu Kroos und Arnold //

**JUWELEN
aus dem Osten**

06



Europameister
Steffen Freund über die
Zeit vor der Wende
und seine Jahre danach //

„In einer anderen Welt“

10



AUF DEM WEG ZUR EURO 2016

Nach der EM-Gruppen-
auslosung in Paris //

Absolut LÖSBAR

14



Exklusivinterview mit dem
EM-Ball 2016, der in Frankreich mit
Gomez ins Reine kommen will //

„Wir kriegen das hin,
MARIO!“

18



ERÖFFNUNG DEUTSCHES FUSSBALLMUSEUM

Leihgaben zahlreicher
Nationalspieler beflügeln den
Erfolg der großen Fußball-
Expo in Dortmund //

**BALLHALLA
großer Geschichte(n)**

22



9. CdN-Jahrestreffen
beim Klassiker gegen Italien
am 29. März 2016 in der
Allianz-Arena //

**Viermalige Weltmeister
beim JAHRESTREFFEN
in München unter sich**

26



AKTUELL IM BLICKPUNKT

**10 JAHRE JULIUS
HIRSCH PREIS //** 28
„Jullers“ Vermächtnis



SERIE

**DER „VERBORGENE“
NATIONALSPIELER //** 32
Hans-Peter Briegel:
MÄRCHENPRINZ
aus der Provinz

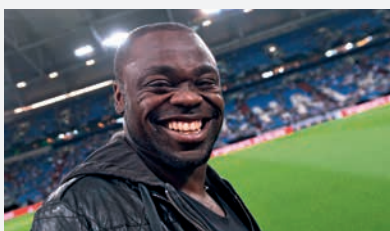


Club der Nationalspieler:
Abend großer Erinnerungen
beim Leipziger Allerlei //
**„Schon Napoleon hat hier
nicht gewonnen“** 36



DIAGONALPÄSSE

Asamoah bietet 40
dem Terror die Stirn



Seeler, Dremmler, Nowotny 40
als Mutmacher im Knast



Lothar Matthäus jetzt 41
„Legende des Sports“



Weltmeister Jürgen Kohler 41
unterstützt „Fußball hilft“



Andy Möller führt 42
Ungarn zur EM 2016



Kroth löst Thielen als 43
DFVV-Vorsitzender ab

Robert Enke ist 43
nicht vergessen



Weltmeister-Team 43
in neuem Look



**JUBILÄEN/
RUNDE GEBURTSTAGE** 44

IMPRESSUM 47

Editorial

Uwe Seelers Jahresrückblick: „Turbulenzen statt Freude über sportliche Erfolge“

„Wolfgang Niersbach hat sehr viel Positives für uns bewirkt.“

Der Blick zurück auf das zu Ende gehende Jahr 2015, er ist geprägt und getrübt von den Turbulenzen, mit denen sich der Fußball weltweit, aber auch national seit Monaten auseinander setzen muss. Die Attentate von Paris und die Absage unseres Länderspiels gegen die Niederlande in Hannover hielten uns in Atem. Dazu gesellten sich die Schlagzeilen bei der Berichterstattung über die Affäre zur WM 2006. Ganz zu schweigen von den Ereignissen im internationalen Fußball mit den Sperren für Sepp Blatter und Michel Platini.

Das sportliche Geschehen in den Stadien geriet darüber in der jüngeren Vergangenheit stellenweise in den Hintergrund. Ende 2014 war dies noch ganz anders. Damals stand die bundesweite Begeisterung über den Gewinn des vierten Sterns

bei der WM-Endrunde in Brasilien mit den folgenden Ehrungen und Auszeichnungen unter anderem durch den Bundespräsidenten im Zentrum des Jahresrückblicks. Und auch ein weiteres Jahr zuvor konnten wir voller Stolz auf die Verwirklichung eines großen Wunschtraums zurückblicken, weil es am 25. Mai 2013 in London zwischen Bayern München und Borussia Dortmund erstmals ein rein deutsches Finale in der Champions League gegeben hatte.

Über sportliche Erfolgsmeldungen, wie zum Beispiel die letztlich souveräne Art, mit der sich unsere Nationalmannschaft für die EM-Endrunde 2016 in Frankreich qualifizierte, konnten wir uns auch 2015 freuen. Doch sie wurden überschattet von der schwierigen Phase, in der sich

unser Fußball seit Wochen und Monaten befindet.

Innerhalb von fünf Tagen war die Nationalmannschaft gleich zweimal direkt konfrontiert mit dem Terror, der nun auch Europa erreicht hat. Vom Terror, der uns alle herausfordert. Die Attentate von Paris während unseres Länderspiels gegen Frankreich haben auch mich stark erschüttert. Die vielen Toten und Verletzten als Opfer sind eine unfassbare Bilanz des Terrors. Und ich vermag mir die Folgen gar nicht vorzustellen, wenn es den Terroristen gelungen wäre, mit ihren Sprengladungen ins Stade de France einzudringen.

Wie die DFB-Führung mit Reinhard Rauball und Rainer Koch, wie Jogi Löw, Oliver Bierhoff und die Mannschaft mit dieser Lage umgegangen



sind, mit dem Festhalten an dem vereinbarten Freundschaftsspiel gegen die Niederlande vor der Gewalt nicht weichen und dem Terror nicht das Spielfeld überlassen wollten, nötigte mir größten Respekt ab. Dass die Begegnung in Hannover wegen sehr starker Sicherheitsbedenken schließlich doch abgesagt wurde, war aber ebenso richtig.

Vorübergehend in den Hintergrund geraten ist in jenen Tagen die Diskussion beim DFB um die Geschehnisse vor, während und nach der WM 2006. Wolfgang Niersbach hat als DFB-Präsident die politische Verantwortung übernommen und ist von seinem Spitzenamt zurückgetreten.

Wie der Bundestrainer und viele Nationalspieler bin auch ich sehr betroffen von seiner Demission, die ich

sehr bedauere. Weil er für den Verband und vor allem für die Nationalmannschaft ungemein Positives bewirkt hat. Wolfgang war und bleibt einer meiner engen Freunde.

Mit seinem Rücktritt von der Verbandsspitze verliert unser Club der Nationalspieler, der dank Niersbachs Initiative 2008 gegründet wurde, seinen stärksten Befürworter und Förderer. Ich kann nur hoffen, dass sein Nachfolger als DFB-Präsident mit ähnlich großem Engagement und Herzblut der Bedeutung des Clubs der Nationalspieler gerecht wird und zu ihm Zugang findet.

Allen CdN-Mitgliedern und ihren Angehörigen wünsche ich schöne Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr, dem DFB wieder ruhigeres Fahrwasser und unserem

Nationalteam viel Erfolg bei der EURO in Frankreich. Damit in einem Jahr wieder sportliche Erfolgsmeldungen beim Rückblick auf 2016 im Mittelpunkt stehen können.

Herzliche Grüße
Euer

Uwe Seeler
CdN-Vorsitzender

37 Nationalspieler in 25 Jahren: Von Sammer und Ballack zu Kroos und Arnold

JUWELEN aus dem Osten

Seit dem Mauerfall schafften 37 Nationalspieler aus dem Osten den Sprung in die deutsche Fußball-Nationalmannschaft. Mit Matthias Sammer fing es vor nunmehr 25 Jahren an – beim Wiedervereinigungsspiel gegen die Schweiz am 19. Dezember 1990 in Stuttgart, knapp einen Monat nach der am 21. November in Leipzig offiziell vollzogenen deutschen Fußballereinheit. Maximilian Arnold (VfL Wolfsburg) ist seit Mai 2014 der vorläufig letzte Nationalspieler, der im Osten geboren wurde und dort auch das Fußball-ABC vermittelt bekam. Doch der einst so starke Nachschub aus dem Osten stockt.

Den Blick gesenkt und in sich versunken. So erlebt das Länderspielpublikum an diesem 19. Dezember 1990 den ersten Ostdeutschen mit dem Adler auf der Brust. Flankiert wird Matthias Sammer vor dem Spiel gegen die Schweiz von jeweils fünf Mitspielern. Mit einer Ausnahme alles Weltmeister. Als die Hymne in Stuttgart erklingt, bleibt Sammer stumm. Überwältigt vom Augenblick und von dem, was in den vergangenen Monaten alles auf ihn eingestürzt war.

In seinem Kopf spulen sich die Bilder des Jahres ab: Im Sommer verlässt der Dresdner als Meister und Pokalsieger seine Heimatstadt und geht nach Stuttgart. Wechselt von der DDR-Oberliga in die Bundesliga. Auf der Fahrt in den Westen wird er geblitzt und muss seinen Führerschein abgeben. Im September ist er Kapitän und Anführer der letzten

DDR-Elf. Mit zwei Sammer-Toren gegen Belgien verabschiedet sich diese Nationalmannschaft in Brüssel von der Fußball-Bühne. Für immer. Anfang Oktober feiert das ganze Land die Wiedervereinigung. Da hat Sammer, einst bei Dynamo mit seinem Sturm und Drang bekannt geworden, schon dreimal für den VfB getroffen.

Die Öffentlichkeit erlebt gegen die Schweiz einen ganz anderen Sammer auf dem Platz. Für einen Stürmer sehr zurückgezogen, eher den Sicherheits-Pass spielend, sich völlig in den Dienst der Mannschaft stellend. Schon vor dem Wiedervereinigungsspiel hatte Bundestrainer Berti Vogts bei der personellen Zusammenstellung der Zimmer überrascht. „Sammer-Matthäus“ heißt die spektakuläre Belegung mit den beiden Platzhirschen. Für den geradezu schüchtern wirkenden „Ossi“ Sam-

mer wird sie zum Kulturschock. „Wessi“ Matthäus gibt ihm zwar den einen oder anderen Tipp und schenkt ihm sogar ein Trikot von Inter Mailand. Doch eigentlich telefoniert der WM-Held die ganze Zeit wie ein Weltmeister und will dem Neuen auch noch die Hälfte der Rechnung aufbrummen.

Auf der Bank in Stuttgart warten mit Ulf Kirsten, Thomas Doll, Andreas Thom und Perry Bräutigam weitere Spieler der ehemaligen DDR-Auswahl auf ihren Einsatz. Als Sammer nach 74 Minuten durch Thom ersetzt wird, gelingt diesem gleich mit der ersten Ballberührung das 3:0.

Spätestens jetzt reibt sich der eine oder andere Fußballfan die Hände: Stimmt doch, was Beckenbauer ein paar Monate zuvor gesagt hat! Unmittelbar nach dem WM-Triumph



98 LÄNDERSPIELE, DAVON 55 ALS KAPITÄN, 42 TORE: MICHAEL BALLACK BLICKT AUF EINE GROSSARTIGE DFB-KARRIERE ZURÜCK.

ERSTER IN DER DDR GEBORENE „ADLER-TRÄGER“: MATTHIAS SAMMER WURDE MIT DEM DFB-TEAM 1996 EUROPAMEISTER.

hatte der „Kaiser“ vollmundig prophezeit: „Jetzt kommen noch die Spieler aus der ehemaligen DDR hinzu. Es tut mir leid für den Rest der Welt, Deutschland wird auf Jahre unschlagbar sein!“ Natürlich war diese wagemutige Prognose längst nicht so ernst gemeint, wie sie später interpretiert werden sollte.

Was Beckenbauer wirklich meinte, wird tatsächlich Realität. Bis zur WM 2002 sollte die Generation der Spartakiade-Kinder das Gesicht der DFB-Auswahl zunehmend prägen. Fahren zur WM 1994 mit Sammer und Kirsten nur zwei Kicker mit, die der Kadenschmiede Ost entstammen, sind es vier Jahre später bei der WM in Frankreich schon fünf und bei der WM 2002 gar sieben Spieler mit dieser Herkunft, angeführt von den herausragenden Michael Ballack und Bernd Schneider.

Allen gleich ist die solide Grundausbildung, die es im Westen in dieser Form nicht gegeben hatte. Konditionell stark, taktisch-technisch gut geschult, beidfüßig – kein Wunder, dass viele Bundesligatrainer in den 90er-Jahren auf Nummer sicher gehen und liebend gerne Ost-Spieler verpflichten. Dabei zählen Fußballer wie Steffen Freund, Thomas Linke oder Jens Jeremies beileibe nicht zu den Hochbegabten.

Jens Jeremies soll als 18-Jähriger von Sigfried Held, seinem damaligen Trainer bei Dynamo Dresden, gar den guten Rat erhalten haben: „Suchen Sie sich lieber einen vernünftigen Beruf, das wird wohl nichts mit Fußball!“ Sind es Sätze wie dieser, von denen er sich angestachelt fühlt? Mit 24 spielt Jeremies beim FC Bayern, mit 28 wird er im DFB-Trikot 2002 Vize-Weltmeister.

Nach der WM 2002 nimmt der Anteil der Ost-Akteure in der DFB-Auswahl jedoch kontinuierlich ab. Zum einen sind die einstigen Knaben der Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) in die Jahre gekommen. Zum anderen fehlen junge Talente, weil in den 90er-Jahren mit dem Niedergang der Ost-Vereine dort auch die Nachwuchsausbildung nahezu flächendeckend zusammengebrochen war.

Hauptamtliche und entsprechend qualifizierte Trainer oder Übungsleiter? Duale Ausbildung? Fördertraining für die Jahrgangsbesten? Die Selbstverständlichkeiten aus DDR-Zeiten gibt es nicht mehr. Und sticht wirklich mal ein junger Fußballer aus der Grasnarbe hervor, landet er fast zwangsläufig im Westen. Gelockt von der Aussicht, einmal in der Bundesliga spielen zu können. Gedrängt vom eigenen Verein, wo man im Über-



EINZIGER IN DER EHEMALIGEN DDR GEBORENE
2014ER-WELTMEISTER: TONI KROOS.

VON DRESDEN NACH WOLFSBURG: MAXIMILIAN ARNOLD
ABSOLVIERT BISLANG EIN LÄNDERSPIEL.



Lebenskampf einfach eine zusätzliche Einnahme wittert. Und nicht zuletzt unterstützt von den Eltern, die von den West-Vereinen als lukrative Zugabe sogar Arbeitsplätze vermittelt bekommen.

Im Aufgebot für die WM 2006 ist mit Michael Ballack, Tim Borowski, Robert Huth und Bernd Schneider nur noch ein Ost-Quartett vertreten. Doch es hat sich etwas getan im deutschen Fußball.

Nach dem Vorrunden-Aus bei der EM 2000 wurde mit kontinuierlicher Nachwuchsarbeit begonnen. Längst gilt für jeden Erst- und Zweitligisten: Ohne Leistungszentrum keine Lizenz! Also Eliteförderung als Pflichtprogramm. Gelenkt und geleitet wird die Nachwuchsarbeit nun von Matthias Sammer. Der neue DFB-Sportdirektor zum Ursprung der Konzeption: „Ein auf den neuesten Stand gebrachtes DDR-System.“ Wo aber bleiben die Talente aus Dres-

den, Jena oder Magdeburg? Die Traditionsvereine tummeln sich in den Niederungen der Dritt- und Viertklassigkeit. Insolvenz ist ein Dauerthema, wer denkt da an den Nachwuchs? Im Sommer 2009 wird mit dem Abstieg von Hansa Rostock das Gebiet der ehemaligen DDR zur bundesligafreien Zone – 20 Jahre nach dem Mauerfall.

Ein Jahr später gehört mit Toni Kroos nur noch ein einziger Ost-Spieler zum deutschen WM-Aufgebot. Kroos, im Januar 1990 in Greifswald geboren und bei Hansa Rostock geschult, ist 2014 der einzige in der DDR ausgebildete Weltmeister. Wo aber ist das Licht am Ende des Tunnels?

Es flackerte schon, Wochen zuvor: Beim Länderspiel gegen Polen kommt Maximilian Arnold zu seinem ersten Einsatz. Mit 15 war er von Dynamo Dresden zum VfL Wolfsburg gewechselt. Aus dem kleinen Strehla bei Riesa stammend, ist er somit der

erste nach der Wiedervereinigung geborene Nationalspieler aus den neuen Bundesländern. Doch auch in der Heimat von Arnold und Sammer tut sich etwas. Die Nachwuchsakademie von Dynamo hat im aktuellen Zertifizierungsverfahren erstmals drei Sterne erhalten. Beleg für eine erstaunliche Entwicklung, noch vor drei Jahren war man in Dresden komplett leer ausgegangen.

Oder Leipzig. Im Sommer 2015 wurde hier das RB-Nachwuchsleistungszentrum eröffnet. Ein 35-Millionen-Projekt auf 13.000 Quadratmetern in City-Lage. Mehr als angetan von den vorzüglichen Bedingungen zeigte sich beim jüngsten Länderspiel gegen Georgien auch DFB-Teammanager Oliver Bierhoff. Es scheint, als sei es nicht mehr die Frage ob, sondern wann Maximilian Arnold als letzter Nationalspieler aus den neuen Bundesländern abgelöst wird.

In der ehemaligen DDR bzw. den neuen Bundesländern ausgebildete Nationalspieler

Name	Geburtsdatum	Letzter Ostverein vor Westwechsel	DFB-Länderspiele	DFV-Länderspiele
Ulf Kirsten	04.12.1965	SG Dynamo Dresden	51	49
Michael Ballack	26.09.1976	Chemnitzer FC	98	–
Bernd Schneider	17.11.1973	FC Carl Zeiss Jena	81	–
Matthias Sammer	05.09.1967	SG Dynamo Dresden	51	23
Toni Kroos	04.01.1990	FC Hansa Rostock	62	–
Andreas Thom	07.09.1965	BFC Dynamo	10	51
Jens Jeremies	05.03.1974	SG Dynamo Dresden	55	–
Thomas Doll	09.04.1966	BFC Dynamo	18	29
Thomas Linke	26.12.1969	FC Rot-Weiß Erfurt	43	–
Jörg Heinrich	06.12.1969	BSG Chemie Velten	37	–
Marko Rehmer	29.04.1972	FC Hansa Rostock	35	–
Tim Borowski	02.05.1980	BSG Post Neubrandenburg	33	–
Carsten Jancker	28.08.1974	FC Hansa Rostock	33	–
Dariusz Wosz	08.06.1969	Hallescher FC	17	7
Clemens Fritz	07.12.1980	FC Rot-Weiß Erfurt	22	–
Steffen Freund	19.01.1970	BSG Stahl Brandenburg	21	–
Robert Huth	18.08.1984	1. FC Union Berlin	19	–
Olaf Marschall	19.03.1966	1. FC Lokomotive Leipzig	13	4
Marcel Schmelzer	22.01.1988	1. FC Magdeburg	16	–
Alexander Zickler	28.02.1974	SG Dynamo Dresden	12	–
René Adler	15.01.1985	VfB Leipzig	12	–
Jörg Böhme	22.01.1974	FC Carl Zeiss Jena	10	–
Robert Enke	24.08.1977	FC Carl Zeiss Jena	8	–
Heiko Scholz	07.01.1966	SG Dynamo Dresden	1	7
Dirk Schuster	29.12.1967	1. FC Magdeburg	3	4
Stefan Beinlich	13.01.1972	PFV Bergmann-Borsig	5	–
Michael Hartmann	11.07.1974	BSV Brandenburg	4	–
Frank Rost	30.06.1973	1. FC Markkleeberg	4	–
Marco Engelhardt	02.12.1980	FC Rot-Weiß Erfurt	3	–
Heiko Gerber	11.07.1972	Chemnitzer FC	2	–
Ingo Hertzsch	22.07.1977	Chemnitzer FC	2	–
Sven Kmetsch	13.08.1970	SG Dynamo Dresden	2	–
Ronald Maul	13.02.1973	FC Carl Zeiss Jena	2	–
Bernd Hobsch	07.05.1968	VfB Leipzig	1	–
Thomas Ritter	10.10.1967	Fortschritt Bischofswerda	1	–
René Schneider	01.02.1973	FC Hansa Rostock	1	–
Maximilian Arnold	27.05.1994	SG Dynamo Dresden	1	–

Europameister Steffen Freund über die Zeit vor der Wende und seine Jahre danach

„In einer anderen Welt“

Mauerfall und Fußballvereinigung waren für ihn der Glücksfall seines Lebens. Als Steffen Freund 1991 vom Zweitligisten Stahl Brandenburg in die Bundesliga zu Schalke 04 wechselte, danach mit Borussia Dortmund zweimal Deutscher Meister (1995 und 1996) sowie Champions League-Sieger wurde, war er mit seiner starken Physis, seinem enormen Willen und seiner unbändigen Kampfkraft zur richtigen Zeit an den richtigen Stellen der richtige Mann. Im Interview mit dem CdN-Magazin beschreibt der ehemalige Nationalspieler (21 Länderspiele) und Europameister von 1996 eindrucksvoll seinen Weg aus einer anderen Welt in eine andere Welt.

CDN-MAGAZIN: 25 Jahre nach der Wiedervereinigung und 26 Jahre nach dem Mauerfall lebt diese für Deutschland und die Welt historische Zeit in vielen Dokumenten, Reportagen und Fernsehsendungen immer wieder auf. Wie präsent sind diese Jahre für Sie als ehemaliger DDR-Bürger heute noch?

STEFFEN FREUND: Diese Zeit, als ich 19, 20 Jahre alt war, kann und will ich gar nicht vergessen. Ich bin ja in Brandenburg nahe Berlin geboren und aufgewachsen – in einer anderen Welt, wenn ich das mit dem Leben im heutigen Deutschland vergleiche. Ich lasse mich schon aus Neugier immer wieder gern in jene Jahre zurückversetzen, weil ich dabei stets neue Einsichten und Erkenntnisse gewinne. Für uns Ostdeutsche hat sich seinerzeit sehr vieles im alltäglichen Leben fundamental verändert. Wir hatten, Stichwort Mauerfall und offene Grenze, ja das Glück einer neuen Reise- und Bewegungsfreiheit. Ich selbst als junger Fußballprofi besaß nun die Chance, mir meine

beruflichen Wünsche nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage erfüllen zu können.

CDN-MAGAZIN: Sie blieben aber als eines der großen Talente im DDR-Fußball bis einschließlich der Saison 1990/91 erst einmal ihrem Oberligavererein BSG Stahl Brandenburg treu. Warum?

STEFFEN FREUND: Zunächst verspürte ich den Impuls, in die Bundesliga wechseln zu wollen, gar nicht so stark. Ich fühlte mich bei meinem Verein ja sehr wohl. Stahl Brandenburg mit einem großen Stahlwerk als Förderer im Hintergrund war in den Achtzigern mit der UEFA-Pokal-Teilnahme in der Saison 1986/87 eine gute Adresse im DDR-Fußball. Ich hatte das Glück, mich in diesem Verein so entwickeln zu können, dass ich zum Jugendnationalspieler wurde und in den später aufgelösten Kader für die Olympischen Spiele 1992 berufen worden bin. Am Ende war ich dann sehr froh, dass sich mein damaliger Klub mit mir als rechter

Verteidiger oder Libero in der allerletzten Oberligasaison 1990/91 neben fünf anderen Mannschaften für die seinerzeit zweigeteilte 2. Bundesliga qualifizieren konnte.

CDN-MAGAZIN: Wie wild waren die deutsch-deutschen Wechseljahre aus Ihrer Sicht, als sich die staatliche Ordnung der DDR allmählich verflüchtigte und im Fußball das heftige Buhlen der Bundesligaklubs um die besten Spieler der Oberliga einsetzte?

STEFFEN FREUND: Bei uns in Brandenburg war das nicht so spürbar, weil wir ja für die 2. Bundesliga qualifiziert waren mit einer Reihe älterer Spieler, die bleiben wollten. Topstars wie Andreas Thom, Ulf Kirsten, Matthias Sammer oder Thomas Doll wechselten 1989 oder 1990 in die Bundesliga. Viele andere gute Spieler haben die Oberliga mit einer reizvollen Perspektive zu Ende gespielt. Danach wurden ja der Erste und Zweite in die Bundesliga und die sechs Mannschaften dahinter in die



STEFFEN FREUND IM LAUFDUELL MIT PAUL GASCOIGNE: DEUTSCHLAND GEWINNT DAS HALBFINALE DER EURO 1996 GEGEN ENGLAND IM ELFMETERSCHIESSEN UND WIRD VIER TAGE SPÄTER EUROPAMEISTER.

2. Bundesliga eingereicht. Das war damals eine sehr faire Regelung. Der Übergang ist meines Erachtens richtig gut verlaufen.

CDN-MAGAZIN: Von der Bundesliga geträumt haben dürften Sie aber als Nachwuchsspieler häufiger, weil Sie daheim die Spiele am Bildschirm verfolgen konnten. Was war denn damals Ihr Lieblingsklub?

STEFFEN FREUND: Heute darf ich es ja sagen: der FC Bayern München. Zum Glück kam ich ja nicht aus dem „Tal der Ahnungslosen“, wo man wie im Raum Dresden nur die DDR-Sender sehen konnte. Ich hatte das Glück, alles schauen zu können, auch wenn man vorsichtig sein musste. Wenn es an der Tür klingelte, hat man besser mal auf die DDR-Programme umgeschaltet.

CDN-MAGAZIN: Sie mussten zu DDR-Zeiten politisch vorsichtig sein, blieben aber mutig, als die Staatsicherheit Sie zur Mitarbeit drängen wollte.

STEFFEN FREUND: Ich wurde mit 17 angesprochen, meine Kollegen auszufragen. Als die Lampen in einem abgedunkelten Zimmer angingen und intensiv auf mich eingeredet wurde, lastete schon erheblicher Druck auf mir. Ich habe ihm widerstanden und nein gesagt. Das war eine der wichtigsten und besten Entscheidungen meines Lebens.

CDN-MAGAZIN: Sie wechselten 1991 in die Bundesliga, wo Sie zwei große und überaus beliebte Vereine mit Ihrem kämpferischen Fußball bereicherten: zunächst Schalke 04 (1991–1993), dann Borussia Dortmund mit tollen Erfolgen. Nach vier Jahren in England bei Tottenham Hotspur wurden auch noch für ein Jahr (2003/2004) der Betzenberg und damit der 1. FC Kaiserslautern Ihre sportliche Heimat. Haben Sie, der zudem zum Nationalspieler aufstieg und 1996 den Europameistertitel im Wembley-Stadion gegen Tschechien miterobert, das Gefühl, als Profi eine wunderbare gesamtdeutsche Karriere hinter sich zu haben?

STEFFEN FREUND: Auf diese Laufbahn bin ich schon sehr stolz, da ich bei drei der beliebtesten deutschen Klubs gespielt habe – und zudem auch noch ein Angebot der Bayern bekam, auf das ich aber nicht einging, weil ich zu jener Zeit meinen Vertrag mit dem BVB gerade verlängert hatte. Dazu auch noch mit der Nationalmannschaft einen großen

▶ STEFFEN FREUND

*19. Januar 1970

■ Position:

Abwehr/Mittelfeld

■ Aktiv bei:

BSG Motor Süd Brandenburg

BSG Stahl Brandenburg

FC Schalke 04

Borussia Dortmund

Tottenham Hotspur

1. FC Kaiserslautern

Leicester City

■ 21 Länderspiele:

1995–1998



KARRIERE IM „REVIER“: STEFFEN FREUND TRUG VON 1991 BIS 1993 DAS TRIKOT DES FC SCHALKE 04 ...

... UND SPIELTE ANSCHLIESSEND FÜNF JAHRE MIT GROSSEN ERFOLGEN BEI BORUSSIA DORTMUND.



Titel erobert zu haben, war das I-Tüpfelchen.

CDN-MAGAZIN: Was hat Ihnen die Fußball-Ausbildung in der DDR gebracht, wie sehr haben Sie davon profitiert?

STEFFEN FREUND: In der DDR war der konditionelle Faktor unglaublich wichtig. Wir mussten immer wieder Laktattests, Ausdauer- und Schnelligkeitstests bestehen. Auf die dabei ermittelten Werte schauten die Trainer ganz genau. Ich war stets einer der konditionell stärksten Profis. Das hat mir sehr geholfen, weil dem auch Schwächen im technischen Bereich gegenüberstanden. Über den Faktor Physis konnte ich sehr viel wettmachen. Ich konnte den Ball gar nicht mehr so oft verlieren, wie ich Zweikämpfe gewonnen habe. Damit fiel ich, der ohne die Eliteausbildung in den Sportschulen der DDR seinen Weg gegangen ist, positiv auf.

CDN-MAGAZIN: Was kam dann in der Bundesliga qualitativ noch hinzu?

STEFFEN FREUND: In der Bundesliga habe ich mich mit der Erfahrung und den Spielen technisch und taktisch noch einmal verbessert. Auch der Positionswechsel ins zentrale Mittelfeld forderte viel mehr in allen Leistungsvoraussetzungen von mir ein. Wenn man so will, war ich zu meiner aktiven Zeit besonders stark in dem, was man heute Spiel gegen den Ball nennt.

CDN-MAGAZIN: Wie haben Sie denn damals als „Ossi“ die Schalker „Wessis“ nach Ihrem Umzug in diese andere Welt erlebt?

STEFFEN FREUND: Als ich das erste Mal in die Kabine kam, habe ich jedem Spieler dort die Hand gegeben, ehe Günter Schlipper, ein toller Kollege aus dem Revier, sagte: „Nu setzt Dich schon hin, wir wollen Fußball spielen.“ Aber nicht nur der Umgang mit den westdeutschen Spielern, die ja alle über eine komplette andere Lebenserfahrung hatten, war neu, auch der Lebensalltag. Das fing bei den Versicherungen an und ging bis hin zum Unterschied zwischen brutto und netto. Das kannten wir im Osten

ja gar nicht. Die Schalker Mitspieler waren in einer Welt aufgewachsen, in der Selbstbestimmtheit erwünscht und Demokratie nicht nur ein Wort war, für uns im Osten war immer alles von oben vorgegeben.

CDN-MAGAZIN: Da müssen Sie sich zunächst ziemlich fremd vorgekommen sein ...

STEFFEN FREUND: Ja, das ging bis zu meinem Vokuhila-Haarschnitt. Meine Mitspieler werden sich zu Beginn unserer gemeinsamen Zeit manchmal vielleicht gefragt haben, aus welchem Wald haben sie denn den geholt? Dann aber bin ich in meinem ersten Spiel von Anfang an dreimal so viel gelaufen wie der geniale Techniker Günter Schlipper während der gesamten Saisonvorbereitung. Nach dem Spiel kam er zu mir und sagte: „Hast Du ne extra Batterie auf dem Rücken, zieh doch endlich mal den Stecker!“ Das waren dann für mich der Ritterschlag und das Zeichen, dass ich in dieser Mannschaft angekommen war. Letztlich wurden die Dinge über das Leistungsprinzip geregelt.



FACHKUNDIG: STEFFEN FREUND ALS TV-EXPERTE BEI DER U21-EM IM JUNI 2015.

ENGAGIERT AM SPIELFELDRAND: FREUND ALS TRAINER IM DFB-JUNIORENBEREICH.



CDN-MAGAZIN: Wie sind Sie und Ihre Frau Ilka, mit der Sie als Vater von drei Kindern im nächsten Jahr Silberhochzeit feiern, mit den Lebensumständen in Gelsenkirchen nach all den Jahren in Brandenburg klargekommen?

STEFFEN FREUND: Ziemlich gut. Ich bin von meinem ersten Grundgehalt in Höhe von monatlich rund 10.000 D-Mark ganz normal einkaufen gegangen, ohne dass wir uns Extravaganzen erlauben hätten. Meine Frau, damals hochschwanger, und ich wohnten in Gelsenkirchen-Buer in einer schönen Gegend in einer geräumigen Penthouse-Wohnung im vierten Stock zur Miete. Das war für einen Ostdeutschen wie mich wie das Schlaraffenland. Das erste, was ich mir in meiner neuen Heimat geleistet habe, war ein Paar Westschuhe für vergleichsweise wenig Geld. Wir haben damals jeden Pfennig gespart, um uns so schnell wie möglich ein eigenes Haus leisten zu können.

CDN-MAGAZIN: Wann war das soweit?

STEFFEN FREUND: Da es für mich sportlich und finanziell sehr gut lief, konnten wir schon nach der ersten Schalcker Spielzeit ein Haus in Marl nahe Gelsenkirchen erwerben. Weil ich über 30 Saisonspiele in der Bundesliga bestritten hatte, bekam ich zu meinem Grundgehalt auch noch eine Auflaufprämie – ein Betrag, der mir beim Hauskauf sehr geholfen hat. Ich bin eben sehr strukturiert und hatte immer einen Plan, wie ich die Zeit als Profi auch in finanzieller Hinsicht nutzen kann. Bei jedem Vertragsgespräch war ich dabei und konnte somit sehr viel lernen.

CDN-MAGAZIN: Hat es Sie überrascht, dass von den deutschen Weltmeistern des Jahrgangs 2014 mit Toni Kroos nur einer aus den neuen Bundesländern kommt?

STEFFEN FREUND: Nein. Es ist eine Konsequenz der jahrelangen Schwäche der Ost-Vereine. Die besten Talente sind in der jüngeren Vergangenheit in sehr jungen Jahren schon zu westdeutschen Spitzenklubs abgewandert. Schade!

CDN-MAGAZIN: Sie selbst sind im Besitz der Bundesliga-Trainerlizenz und haben zuletzt für ein paar Jahre in London für Tottenham als Assistententrainer gearbeitet. Reizt es Sie, Ihr Knowhow bald auch in der Bundesliga weiterzugeben?

STEFFEN FREUND: Meine Jahre in London, ob als Spieler oder Trainer, haben mir in meiner Persönlichkeitsentwicklung sehr gut getan. Ich weiß aber auch, dass ich in Deutschland nach drei Jahren im Ausland bei den Entscheidern nicht so präsent bin. Dass ich auf dem Markt bin, kann ich nur sagen, ohne mich anzubiedern. Derzeit bin ich sehr viel als Experte und Analyst für das Fernsehen, wie zuletzt für die EM-Qualifikation bei RTL Nitro, im Einsatz. Eine Aufgabe, die mich genauso wie die des Trainers reizen würde, wäre eine Tätigkeit als Sportdirektor. Ich habe im Wandel der Zeiten und Systeme sehr viele Erfahrungen aufgesogen, reichlich Erfahrungen gesammelt, bin international vernetzt und pflege analytisch zu denken.



Relativ leichte erste Etappen für den Weltmeister bei der EURO 2016: Ukraine, Polen, Nordirland

Absolut LÖSBAR

Schon wieder ein Duell mit Robert Lewandowski, zwei Turnierpremierer und eine frühe Rückkehr in das Stade de France: Deutschlands Fußball-Weltmeister haben mit der Ukraine, Polen und Nordirland relativ leichte Gruppengegner für die EM-Endrunde 2016 in Frankreich erwischt. Die Qualifikation für die K.o.-Runde ist für Bundestrainer Joachim Löw bei der nächsten Titelmission ohnehin eine Selbstverständlichkeit. So die einhellige Meinung nach der Loszeremonie am 12. Dezember im Pariser Palais des Congrès.

Von besonderen Emotionen begleitet wird das zweite Gruppenspiel am 16. Juni gegen Polen werden, wenn Deutschland sieben Monate nach der Terrornacht vom 13. November in das Stade de France in Saint-Denis zurückkehrt. „Das wird sicher nicht aus den Köpfen raus sein, was da alles passiert ist. So etwas wird man immer in Erinnerung haben. Ich denke aber nicht, dass es ein Nachteil ist, in dem Stadion zu spielen“, sagte Löw.

Auch sportlich steht dann die schwerste Aufgabe in der Gruppenphase an. Wie schon in der Qualifikation für Frankreich gilt es, gegen das Team von Superstar Lewandowski zu bestehen. Im Oktober 2014 gab es ein ernüchterndes 0:2 in Warschau, im Rückspiel standen Thomas Müller und Co. deshalb richtig unter Druck – und lösten die Aufgabe mit 3:1.

Zum Auftakt kommt es am 12. Juni in Lille im Norden Frankreichs zu einer EM-Premiere. Gegen die Ukraine hat Deutschland noch nie bei einem Turnier gespielt, sich aber in Play-offs zur WM 2002 gegen die Ukrainer mit 1:1 und 4:1 durchsetzen können. Der letzte Gruppengegner Nordirland, der am 21. Juni im Pariser Prinzenpark das DFB-Team fordern wird, war sogar noch nie bei einer EM-Endrunde. Zuletzt gewann die deutsche Nationalmannschaft mit Jürgen Klinsmann als Cheftrainer 2005 in Belfast ein Testspiel mit 4:1 gegen die Nordiren, die zwei Jahrzehnte zuvor für einen bis heute gültigen Rekord gesorgt hatten, als sie als bislang einziges Team Deutschland in einer Qualifikationsrunde zweimal besiegten: Auf dem Weg zur EM 1984 unterlag das DFB-Team um Kapitän Rummenigge, Stielike, Matthäus und

Schumacher in Belfast und Hamburg jeweils mit 0:1.

Im Eröffnungsspiel am 10. Juni im Stade de France treffen Gastgeber Frankreich als Kopf der Gruppe A und Rumänien aufeinander. Nach der umstrittenen Aufstockung des Turniers auf 24 Teams werden nicht nur die Ersten und Zweiten jeder Gruppe das Achtelfinale erreichen, sondern auch die vier besten Dritten. Insgesamt stehen vom 10. Juni bis 10. Juli 51 Partien in zehn Stadien auf dem Spielplan.

Bereits am Tag nach der Auslosung saßen Jogi Löw, seine Assistenten und Teammanager Oliver Bierhoff schon in Berlin zusammen, um das Prozedere für das Trainingslager in Ascona und die Anreise nach Frankreich zu diskutieren.

Bundestrainer Joachim Löw zur Lage nach der EM-Auslosung:

„UNSER ANSPRUCH IST DER GRUPPENSIEG“

CDN-MAGAZIN: Wie schätzen Sie die drei deutschen Gruppengegner ein?

JOACHIM LÖW: Unsere Gruppe ist für uns machbar. Wir sind Favorit und wollen die Gruppe gewinnen. Das ist unser Anspruch, diese Rolle nehmen wir an. Die Gegner kennen wir, Polen natürlich besser als die Ukraine und Nordirland. Jetzt gilt es, die absolute Aufmerksamkeit auf jeden Gegner zu richten. Derjenige, der Europameister werden will, muss das ganze Turnier konstant spielen. Dieser Herausforderung stellen wir uns.

CDN-MAGAZIN: Was haben Sie zuerst gedacht? Oh Gott, wieder Polen! Oder: Gott sei Dank nicht Italien!

JOACHIM LÖW: Nichts von beiden. Die Polen kennen wir gut und wissen schon, was sie können. Sie haben uns in der Qualifikation das Leben zweimal schwer gemacht. Italien hätte kommen können, aber irgendwann treffen wir vielleicht im Verlaufe des Turniers auf sie.

CDN-MAGAZIN: Was sagen Sie zu den anderen Gruppengegnern?

JOACHIM LÖW: Die Ukraine hat sehr wenige Gegentore bekommen. Sie legen viel Wert auf Defensive und Konterspiel. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Die Nordiren haben einen eigenen Stil. Sie spielen körperlich stark, robust, kämpferisch, lauffreudig. Sie operieren viel mit hohen Bällen, haben kopfballstarke Spieler und viele Tore mit Standards erzielt.

CDN-MAGAZIN: Ist es nach den Terroranschlägen vom 13. November ein besonderer Aspekt, zweimal in Paris anzutreten?

JOACHIM LÖW: Das muss man mal abwarten. Es kann nicht aus den Köpfen raus sein, was da alles passiert ist. Das wird man immer in Erinnerung haben. Man kann es vielleicht ein bisschen verdrängen. Aber irgendwann wird man damit wieder konfrontiert, wenn man nach Paris kommt. Ich denke aber nicht, dass es ein Nachteil ist, in dem Stadion zu spielen.

CDN-MAGAZIN: Wie lautet Ihr Wunsch für die EURO 2016?

JOACHIM LÖW: Ich wünsche vor allem unseren französischen Gastgeber, dass sie nach den schrecklichen Anschlägen vom 13. November schnell wieder zur Normalität zurückfinden.

„LOSGLÜCK“: DAVID TREZEGUET, MIT FRANKREICH EUROPAMEISTER 2000, ZIEHT DEUTSCHLAND ALS KOPF DER GRUPPE C.



KOLLEGEN UND EM-GEGER: WOŁODYMYR ONYSCHTSCHENKO (UKRAINE), ADAM NAWALKA (POLEN) UND MICHAEL O'NEILL (NORD-IRLAND) MIT BUNDESTRAINER JOACHIM LÖW (VON LINKS).

Glücksfall für die deutschen Fans: mehr EM-Tickets dank großer Stadien

Auch den deutschen Fans hat die Auslosung Glück gebracht. Da das Team von Joachim Löw die EM-Vorrunde gegen die Ukraine, Polen und Nordirland in großen Stadien bestreitet, erhöht sich auch das Kontingent für den DFB. Wie jeder andere EM-Teilnehmer bekommt der DFB 20 Prozent der Eintrittskarten pro Spiel für seine Fans von der UEFA. Seit Montag, 14. Dezember, können sich die Fans über die bis zum 18. Januar geöffnete Internetplattform der UEFA um EM-Tickets der deutschen Mannschaft in Frankreich bewerben, die dann im Losverfahren verteilt werden. DFB-Generalsekretär Helmut Sandrock kündigte nach der Gruppenauslosung im Palais de Congrès an, dass insgesamt rund 32.000 Eintrittskarten für die drei Gruppenpartien am 12., 16. und 21. Juni in den Verkauf kommen; 9.000 für Lille, 15.000 für das Stade de France und 8.000 für den Pariser Prinzenpark. Allerdings werden die Tickets in dieser Verkaufsphase nur an Mitglieder des Fan Clubs Nationalmannschaft vergeben. Wer noch nicht Mitglied ist, müsste vor dem Kartenantrag eine Aufnahmegebühr von 10 Euro und einen Jahresbeitrag von 30 Euro entrichten. Damit sollen sowohl die Sicherheitsmaßnahmen unterstützt als auch ein Treuebonus für die Fans eingeräumt werden, die das Löw-Team regelmäßig im Stadion unterstützen. Natürlich konnten und können Tickets für diese EM auch von deutschen Fans in anderen Verkaufsphasen der UEFA auch ohne Fan Club-Mitgliedschaft erworben werden.

Tickets gibt es in vier Preiskategorien von 25 Euro für ein Gruppenspiel bis zu 895 Euro für das teuerste Final-Ticket. In der ersten Verkaufsphase sind eine Million Eintrittskarten bereits abgesetzt worden.



LILLE: Stade Pierre Mauroy, 50.100 Zuschauer, Neubau 2012, 4 Gruppenspiele, 1 Achtelfinale, 1 Viertelfinale



PARIS, SAINT-DENIS: Stade de France, 80.000 Zuschauer, Bestand, 4 Gruppenspiele inklusive Eröffnungsspiel, 1 Achtelfinale, 1 Viertelfinale, Finale



PARIS: Parc des Princes, 45.000 Zuschauer, Umbau, 4 Gruppenspiele, 1 Achtelfinale

Vermutlich wird Löw seinen vorläufigen EM-Kader gleich nach dem DFB-Pokalfinale am 23. Mai versammeln. Erst am 31. Mai muss er sich endgültig auf seine 23 EM-Spieler festlegen. Zuvor finden die beiden EM-Härtetests am 26. März gegen England in Berlin und drei Tage später gegen den viermaligen Weltmeister Italien in München statt. Der Einzug ins Turnierquartier in Evian-les-Bains am französischen Ufer des Genfer Sees könnte am 6. Juni erfolgen – sechs Tage vor dem ersten Spiel.

Erstes EM-Ziel kann, weil absolut lösbar, nur der Gruppensieg sein. Dann wartet im Achtelfinale wiederum in Lille ein Dritter aus den Gruppen A, B oder F. Das wäre vermutlich die Kategorie Albanien, Rumänien, Slowakei oder Island. Als Gruppenspieler würde die DFB-Elf in St. Etienne auf den Zweiten der A-Gruppe treffen – möglicherweise die Schweiz.

Hart erwischt hat es Italien, denn für die Squadra Azzurra geht es mit Belgien, Irland und Schweden zunächst gegen drei unangenehme Kontrahenten. Im Achtelfinale drohen Duelle gegen Portugal oder gar Spanien. Auch die Titelverteidiger von der iberischen Halbinsel haben mit Tschechien, Kroatien und der Türkei eine schwere Gruppe erwischt.

Fußball-Brisanz wird das Turnier reichlich bieten. Granit Xhaka von Borussia Mönchengladbach trifft mit der Schweiz auf seinen Bruder Taulant Xhaka, der für Albanien spielt. Für England und Wales kommt es in der Vorrunde zu einem brisanten britischen Bruderduell. Und in Polen ist man über das schnelle Wiedersehen mit dem Weltmeister wenig amüsiert. „Wir sind wieder verurteilt, gegen die Deutschen zu spielen!“, titelte das polnische Nachrichtenportal TVN24.

Und die Deutschen? Sie hoffen ganz am Ende noch einmal auf einen Auftritt in Saint-Denis: beim EM-Finale am 10. Juli 2016 im Stade de France.

Spielplan der UEFA EURO 2016

Gruppe A

10.06.2016	21 Uhr	Saint-Denis	FRANKREICH – RUMÄNIEN
11.06.2016	15 Uhr	Lens	ALBANIEN – SCHWEIZ
15.06.2016	18 Uhr	Paris	RUMÄNIEN – SCHWEIZ
15.06.2016	21 Uhr	Marseille	FRANKREICH – ALBANIEN
19.06.2016	21 Uhr	Lille	SCHWEIZ – FRANKREICH
19.06.2016	21 Uhr	Lyon	RUMÄNIEN – ALBANIEN

Gruppe B

11.06.2016	18 Uhr	Bordeaux	WALES – SLOWAKEI
11.06.2016	21 Uhr	Marseille	ENGLAND – RUSSLAND
15.06.2016	15 Uhr	Lille	RUSSLAND – SLOWAKEI
16.06.2016	15 Uhr	Lens	ENGLAND – WALES
20.06.2016	21 Uhr	Saint-Étienne	SLOWAKEI – ENGLAND
20.06.2016	21 Uhr	Toulouse	RUSSLAND – WALES

Gruppe C

12.06.2016	18 Uhr	Nizza	POLEN – NORDIRLAND
12.06.2016	21 Uhr	Lille	DEUTSCHLAND – UKRAINE
16.06.2016	18 Uhr	Lyon	UKRAINE – NORDIRLAND
16.06.2016	21 Uhr	Saint-Denis	DEUTSCHLAND – POLEN
21.06.2016	18 Uhr	Paris	NORDIRLAND – DEUTSCHLAND
21.06.2016	18 Uhr	Marseille	UKRAINE – POLEN

Gruppe D

12.06.2016	15 Uhr	Paris	TÜRKEI – KROATIEN
13.06.2016	15 Uhr	Toulouse	SPANIEN – TSCHECHIEN
17.06.2016	18 Uhr	Saint-Étienne	TSCHECHIEN – KROATIEN
17.06.2016	21 Uhr	Nizza	SPANIEN – TÜRKEI
21.06.2016	21 Uhr	Bordeaux	KROATIEN – SPANIEN
21.06.2016	21 Uhr	Lens	TSCHECHIEN – TÜRKEI

Gruppe E

13.06.2016	18 Uhr	Saint-Denis	IRLAND – SCHWEDEN
13.06.2016	21 Uhr	Lyon	BELGIEN – ITALIEN
17.06.2016	15 Uhr	Toulouse	ITALIEN – SCHWEDEN
18.06.2016	15 Uhr	Bordeaux	BELGIEN – IRLAND
22.06.2016	21 Uhr	Nizza	SCHWEDEN – BELGIEN
22.06.2016	21 Uhr	Lille	ITALIEN – IRLAND

Gruppe F

14.06.2016	18 Uhr	Bordeaux	ÖSTERREICH – UNGARN
14.06.2016	21 Uhr	Saint-Étienne	PORTUGAL – ISLAND
18.06.2016	18 Uhr	Marseille	ISLAND – UNGARN
18.06.2016	21 Uhr	Paris	PORTUGAL – ÖSTERREICH
22.06.2016	18 Uhr	Lyon	UNGARN – PORTUGAL
22.06.2016	18 Uhr	Saint-Denis	ISLAND – ÖSTERREICH

Achtelfinale

25.06.2016	15 Uhr	Saint-Étienne	Zweiter A – Zweiter C
25.06.2016	18 Uhr	Paris	Sieger B – Dritter A/C/D
25.06.2016	21 Uhr	Lens	Sieger D – Dritter B/E/F
26.06.2016	15 Uhr	Lyon	Sieger A – Dritter C/D/E
26.06.2016	18 Uhr	Lille	Sieger C – Dritter A/B/F
26.06.2016	21 Uhr	Toulouse	Sieger F – Zweiter E
27.06.2016	18 Uhr	Saint-Denis	Sieger E – Zweiter D
27.06.2016	21 Uhr	Nizza	Zweiter B – Zweiter F

Viertelfinale

30.06.2016	21 Uhr	Marseille	Sieger AF 1 – Sieger AF 3
01.07.2016	21 Uhr	Lille	Sieger AF 2 – Sieger AF 6
02.07.2016	21 Uhr	Bordeaux	Sieger AF 5 – Sieger AF 7
03.07.2016	21 Uhr	Saint-Denis	Sieger AF 4 – Sieger AF 8

Halbfinale

06.07.2016	21 Uhr	Lyon	Sieger VF 1 – Sieger VF 2
07.07.2016	21 Uhr	Marseille	Sieger VF 3 – Sieger VF 4

Finale

10.07.2016	21 Uhr	Saint-Denis	Sieger HF 1 – Sieger HF 2
------------	--------	-------------	---------------------------



UEFA
EURO2016
FRANCE



Oliver Bierhoff assistierte neben den anderen EM-Legenden Angelos Charisteas, Antonin Panenka und David Trezeguet bei der EM-Auslosung. Auf die Frage, ob die Attentate von Paris seine Vorfreude auf die EM verringert hätten, antwortete der DFB-Teammanager: „Meine Begeisterung für den Fußball wird immer groß sein. Und damit auch meine Vorfreude auf das Turnier in Frankreich. Es wird sich für uns einiges ändern. Der Sicherheitsaufwand wird enorm sein. Die Fans werden auf dem Weg ins Stadion mehr Geduld auf sich nehmen und intensivere Kontrollen akzeptieren müssen. Doch ich habe großes Vertrauen in die Behörden und bin sehr optimistisch, dass die EM zu dem wird, was dieses Turnier verdient: ein friedliches, freies, fröhliches Fußballfest.“



Exklusivinterview mit dem EM-Ball 2016, der in Frankreich mit Gomez ins Reine kommen will

„Wir kriegen das hin, MARIO!“

Man kann heutzutage nur noch Interviews glauben, die erstunken und erlogen sind. Auch das folgende Exklusivtelefonat von Oskar Beck mit dem EM-Ball für das CdN-Magazin hat nie stattgefunden. Doch umso offener und ehrlicher lässt der Ball Luft ab und packt schonungslos aus über früher und heute. Über Träume und Tritte, Triumphe und Tragödien, Hrubesch und Bierhoff, Bomber Müller, Kaiser Franz und Günter Netzer – und über die kommende Europameisterschaft 2016 in Frankreich, wo er bei Mario Gomez Wiedergutmachung leisten will.

Grüß Gott, wo treffen wir Sie gerade an?

BALL: Bei der Kur in Bad Buchau am Federsee. Ich sitze im Schlammbad, in einem Streckverband, die Blase schwächelt, das Ventil pfeift – und mit meinem hässlichen Stollenabdruck würde ich mich im Moment nicht unter die Leute trauen.

Was ist passiert?

BALL: Ach, eine ganz blöde Geschichte. Wir hatten hier gestern einen Kick, Feuerwehr gegen Stadtverwaltung, und der Bürgermeister wollte einen Pass über drei Meter spielen, hat dabei die Beine verwechselt und mich bei seinem Befreiungsschlag derart entstellt, dass ich anschließend mit zwölf Stichen genäht werden musste. Aber ich will nicht jammern – das können die Trainer besser.

Wie meinen Sie das?

BALL: Tichel, Klopp, Guardiola, alle faseln dauernd vom Sabbatjahr. Und was ist mit mir? Ich muss schon froh sein, wenn mir die UEFA zur Vorbereitung auf die EM dieses Trainingslager am Federsee gönnt. Und dann passiert mir dieser Mist. Sogar in so einem Gurkenkick reden alle vom „Spiel gegen den Ball“, und ich kriege das volle Programm ab, gestreckte Beine, Kopfstöße, Pressschläge. Wenigstens werde ich jetzt hier gut gepflegt und dreimal am Tag eingefettet. Morgen fange ich mit der Krankengymnastik an, und dann sehen wir weiter.

Aber es reicht bis zur EM?

BALL: Der Doc will mir grünes Licht geben, auf eigenes Risiko. Als Ball gehst du durch die Hölle, die einen

treten dich auf die Tribüne, die anderen brüllen „Flutterball“, „Plastikball“ oder „Scheißball“. Das ist manchmal kein Leben mehr.

Die EM wird Sie für alles entschädigen ...

BALL: Als Gott in Frankreich sozusagen? Mein großer Bruder sagt das auch oft, die Franzosen geben ihm ein gutes Gefühl. Er war der Ball bei der EM 2000 und schwärmt heute noch, wie Zidane als „Zizou, die Katze“ damals mit ihm getanzt hat. Zum Dank hat ihm mein Bruder gehorcht wie ein Wollknäuel der Miezekatze. Mir geht es heute bei Mesut Özil übrigens ähnlich.

In puncto Ballbehandlung?

BALL: Kennen Sie dieses Kribbeln in „Manche mögen's heiß“ mit Marilyn



PRÄSENTATION VON „BEAU JEU“, DES SPIELBALLS FÜR DIE EUROPAMEISTERSCHAFT 2016; DIE DREI WELTMEISTER PER MERTESACKER, ZINEDINE ZIDANE UND XAVI HERNÁNDEZ.

Monroe? Wenn Mesut Özil mich berührt, ist das eine Liebeserklärung. Dafür wird man Ball – dass einer zärtlich mit dir dribbelt, dich mit der Sohle tätschelt, mit dem Außenrist streichelt oder unter die Latte ins Dreieck ballert. Nie vergesse ich, wie mich Michael Ballack bei der Europameisterschaft 2008 in Wien dem österreichischen Torwart um die Ohren geknallt hat, wie hieß der nochmal?

Jürgen Macho.

BALL: Richtig, Macho. Aber wie ein Macho habe in dem Moment eher ich als Ball mich gefühlt, unwiderstehlich. Pass auf, sagte Ballack beim Anlauf zu mir, dem Macho brechen wir jetzt die Finger. 1:0, das goldene Tor! Es war mein erstes EM-Turnier, ein Traum. Als ich heimkam, sagte mein Vater: Toll gemacht, Bub, wie ich früher.

Wann war Ihr Vater EM-Ball?

BALL: 1996. Nach dem Finale in Wembley hat ihm Oliver Bierhoff das Du angeboten. Sie werden sich erinnern, es stand 1:0 für die Tschechen, das Spiel war so gut wie gelaufen, da brüllte mein Papa den Christian Ziege an: Hau mich einfach hoch in den Strafraum, auf den Langen!

Muss man als Ball nicht neutral sein?

BALL: Wenn du aus Herzogenaurach kommst, bist du nun einmal Deutscher. Also, Freistoß Ziege, Kopf Bierhoff, 1:1. Und beim 2:1 ist Papa dem Torwart der Tschechen über die Hand gerutscht. Ach, was lachen wir beim Familientag immer darüber. Beim Finale 1980 war es ja ähnlich. Letzte Minute, Ecke Rummenigge, traumhafter Rundflug

vors Tor, auf den Kopf von Hrubesch, und rein ins Eckige – fragen Sie meinen Opa, der war damals der EM-Ball in Rom.

Der alte Lederstrumpf lebt noch?

BALL: Opa ist zäh, noch echtes Rindsleder, handgenäht. Und er ist immer gut gepflegt worden. Sie müssten ihn hören, wenn er vom Außenrist Beckenbauers schwärmt. 1972, dieses Ramba-Zamba mit Netzer, das war Streichelfußball, man musste noch keine Angst haben, als Pflegeball im Rollstuhl zu landen. Günter Netzer besucht meinen Großvater noch heute oft im UEFA-Seniorenheim, und sie blättern im Album mit den Bildern von früher. Das Schönste ist das, wo sich Netzer meinen Opa auf den Elfmeterpunkt legt und streichelt, da kommen einem vor Rührung die Tränen ...

1972 in Wembley, gegen die Engländer, im Viertelfinale?

BALL: Gordon Banks war dran, aber Opa ist ihm im letzten Moment über die Hand gesprungen. Opa mochte Netzer, bei dem war er als Ball noch König, die zwei verstanden sich blind. Manchmal sagt Großvater: Bub, so wie die heute oft mit Dir umspringen – da hätte ich mir früher die Luft rausgelassen.

Aber erlebt man nicht auch rauschende Ballnächte?

BALL: (lacht) Mit Wein, Weib und Gesang? Sie spielen vermutlich auf das feuchtfröhliche Finalbankett 2012 nach dem 4:0 der Spanier gegen Italien an – klar, nach einem solchen

Spiel kannst du auch als Ball jedes Groupie haben. Aber das ist vorbei: keine Puppen, kein Alkohol, keine Zigaretten. Papa passt schon auf, dass ich nicht abhebe.

Themawechsel: Was ist Glück?

BALL: Ich will es mal so sagen: Papa hatte das unfassbare Glück, dass ihn Kaiser Franz damals im ZDF-Sportstudio von einem vollen Bierglas herunter ins Loch der Torwand schnibbelte – und mein größtes Glück war, dass ich für die EM 2004 noch zu jung war. Der Unglückliche war dafür dann mein großer Bruder. Er war in Topform, alles bestens, Aerodynamik, Atü, technisch perfekte Flugbahn – aber dann kommen die Griechen daher mit ihrer „Die-

Null-muss-stehen“-Philosophie. Ihr Ausputzer, dieser Koloss von Rhodos, hat meinen Bruder hundertmal auf die Tribüne gedroschen, mit Spitzkick, wochenlang lag er danach im Gipskorsett.

Was ist das für ein Schmerz?

BALL: Vor allem die inneren Wunden tun weh. Die Blase ist die Seele des Balles, und mein Bruder hätte sich damals am liebsten die Luft rausgelassen. Der Elfmeter von Beckham im Viertelfinale, erinnern Sie sich? Mein Bruder war jung, hat sich vor Aufregung in die Hose gemacht, ist weggerollt – und prompt rutscht Beckham aus und haut daneben. Als Ball bist du nach sowas so klein, dass dich Tiger Woods beim Golfen einputten könnte – und brauchst einen Psychologen, der dich wieder aufpumpt.

So rund – und doch so sensibel?

BALL: Ein Ball ist auch nur ein Mensch. Klar, ich wäre gerne eine Billardkugel aus Elfenbein, ein knallharter Golfball oder ein dickhäutiger Medizinball – die stecken sowas eiskalt weg, den Stress, die Strapazen, die Schmähungen oder die Ängste jetzt vor der EM 2016.

Aber spüren Sie nicht auch die Vorfreude auf Teams, die erstmals dabei sind – wie Albanien?

BALL: Bloss nicht das A-Wort! Mein Urgroßvater war der Ball beim 0:0 in Tirana, dem deutschen Albtraum anno '67, und ist danach als Schweinsblase jämmerlich vor die Hunde gegangen, Endstation Klapsmühle. Schon das WM-Tor 1966 in Wembley hatte er nie richtig verkraftet – er wusste, dass er nicht drin war.

„Is gol, is gol!“, hat aber der Linienrichter Bakhradow gebrüllt ...

BALL: Unsinn, wer war denn auf Ballhöhe, mein Urgroßvater oder dieser Blinde? Das ist doch Blabla und Ballaballa. Mein Vater hat sich an den Engländern dann später gerächt, im Halbfinale 1996. Aber das wollen wir nicht vertiefen ...

MARIO GOMEZ UND DER BALL: BEI DER EURO 2016 IN FRANKREICH WOLLEN SIE EIN ERFOLGGESPANN WERDEN.



Was war da?

BALL: Ich sage jetzt nichts mehr, nicht ohne meinen Anwalt.

Erleichtern Sie Ihr Gewissen!

BALL: Aber Sie erzählen es nicht weiter, versprochen? Also, am Abend vor dem Spiel klopft es an die Hoteltür von Papa, und vor ihm steht ein aufgedonnerter, aufreizend geschminkter weiblicher Tennisball, spärlich bekleidet, sündhaft kurzer Rock – ja, und Papa ist schwach geworden. Aber früh morgens hat er dieses Londoner Luder dann empört wieder rausgeworfen und sich geschworen, es den Engländern heimzuzahlen.

Beim Elfmeterschießen?

BALL: Alle trafen oben rechts. Auch Gareth Southgate wollte dort hin schießen – aber Papa hat abrupt seine Flugbahn geändert, und Andy Köpke hielt. Aber können wir wieder das Thema wechseln, weg von diesen traurigen Elfmeterschießen?

Was bedrückt Sie?

BALL: Mein Opa mütterlicherseits wird seit dem Elfmeterschießen im EM-Finale 1976 in Belgrad spurlos vermisst. Uli Hoeneß war ja damals als Vorletzter dran, haute drauf, und mein Opa stieg wie eine Rakete hoch über die Latte, und flog in Richtung Autobahn nach Tirana. Sie suchen ihn heute noch.

Aber mit welchem Ball schoss dann Panenka als Letzter?

BALL: Da war plötzlich ein Ersatzball, keiner wusste woher. Was sofort auffiel: Panenka sprach tschechisch mit ihm, man kannte sich also. Der Prager lief an, und Sepp Maier, die „Katze aus Anzing“, hechtete dynamisch nach links. Aber Panenka schoss gar nicht, er löffelte und schaufelte, in die Mitte des Tores. Heute weiß man: Der tschechische Geheimdienst hatte diesen Ball im Tohuwabohu nach dem Hoeneß-Fehlschuss ins Spiel geschmuggelt.



FRECH UND UNVERFROREN: ANTONIN PANENKA CHIPT DEN BALL IN DIE TORMITTE, SEPP MAIER IST GESCHLAGEN UND DIE CSSR EUROPAMEISTER 1976.

Es war Kalter Krieg ...

BALL: Und man war schnell der Spielball der Weltmächte. Mein Opa erzählt oft, wie Gerd Müller vor dem EM-Finale 1972 gegen die Sowjetunion zu ihm sagte: „Du bist doch a Franke, heut geht's gegen die Russen, wir müssen zusammenhalten.“ Sogar Hacki Wimmer schoss ein Tor.

Und Müller sogar zwei.

BALL: Richtig. Zweimal bugsierte er Opa ins Netz. Wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich an der Stelle gerne kurz einen deutschen Bomber von heute grüßen.

Den neuen Müller?

BALL: Den auch, aber vor allem Mario Gomez. Wissen Sie, ich schäme mich heute noch für Wien 2008, als ich ihm zwei Meter vor der Torlinie vom großen Zeh hüpfte. Das war nicht okay, ich hatte einen miesen Tag, ich war zu hart aufgepumpt,

stand unter Druck. Bei der EM in Frankreich möchte ich endlich mit ihm ins Reine kommen. Ich schwöre: Wir kriegen das hin, Mario!

Letzte Frage: Wer wird der EM-Star?

BALL: Der Ball ist rund, aber ich tippe auf Cristiano Ronaldo. Im Urlaub an der Algarve durfte ich einmal kurz Trainingsball bei den Portugiesen sein, und plötzlich hat er sein linkes Bein einfach kurz um das rechte gebogen und mich mit dem Absatz vors Tor geflankt. Aber Europameister werden die Deutschen.

Warum?

BALL: Wenn Ronaldo im Endspiel frei vor Manuel Neuer steht, springe ich ihm vom Fuß. Aber jetzt muss ich Schluss machen, da kommt wieder die Schwester mit den kalten Umschlägen.

Gute Besserung – und danke für dieses Gespräch.

Leihgaben zahlreicher Nationalspieler beflügeln den Erfolg der großen Fußball-Expo in Dortmund

BALLHALLA großer Geschichte(n)

Nach den ersten Wochen seit der Eröffnung Ende Oktober 2015 fallen Interesse und Resonanz auf die multimediale und interaktive Ausstellung des Deutschen Fußballmuseums überaus positiv aus. Von großer Bedeutung für die Inszenierung der rund 140-jährigen Fußballgeschichte sind vor allem die Protagonisten, die sie geschrieben und hautnah miterlebt haben. Die Walhall bzw. Wallhalla war für die alten Germanen die Ruhmeshalle besonders tapferer Helden und Kämpfer. In der Ballhalla zu Dortmund machen jetzt die persönlichen Devotionalien hoch dekoriertes Nationalspieler Geschichte erlebbar und erzählen Geschichten von großen Momenten, dramatischen Spielen und unvergessenen Erlebnissen.

Weltmeister Olaf Thon hat sein größtes Spiel schon im Alter von 18 Jahren absolviert. „Das wollte und durfte ich damals nicht so sehen, weil doch noch so viel Zeit Profifußball vor mir lag“, erinnert sich der 53-malige Nationalspieler. Beim 6:6 im legendären Pokalhalbfinale von 1984 zwischen Außenseiter Schalke 04 und dem haushohen Favoriten Bayern München erzielte er drei Tore. Münchens damaliger Trainer Udo Lattek bot nach dem Spiel in Anlehnung an die Transfersumme, für die zur gleichen Zeit Weltstar Diego Maradona vom FC Barcelona zum SSC Neapel wechselte, spontan 20 Millionen Mark für das Schalcker Juwel.

Dies ist nur eine von vielen Anekdoten, an die man sich im Deutschen Fußballmuseum mit Blick auf das Foto erinnert, das Olaf Thon auf den Schultern jubelnder Schalke-Fans zeigt, im Hintergrund die Anzeigetafel mit dem spektakulären Endergebnis.

Ähnlich wie Thon erging es Lars Ricken. Mit gerade einmal 20 Jahren gelang ihm mit seinem Kunstschuss gegen Juventus Turin 1997 das BVB-Jahrhunderttor zum Dortmunder Triumph in der Champions League. „Der deutschen Fußballgeschichte hat Lars Ricken damit einen magischen Moment beschert, der in unserer Ausstellung eine besondere Würdigung erfährt“, erzählt Museumsdirektor Manuel Neukirchner. Und zwar mit Unterstützung von Ricken selbst.

„Ich bin nicht der große Utensilien-Sammler“, gibt der heutige BVB-Jugend-Koordinator zu. „Bei meinen Eltern standen die Final-Schuhe in den vergangenen Jahren nahezu unbeachtet in einer Vitrine. Als dann die Anfrage vom Deutschen Fußballmuseum kam, musste ich nicht lange überlegen. Dort finden die Schuhe einen würdigen Platz für die Erinnerung an dieses besondere Spiel. Und mehr noch als der persönliche Rückblick berühren mich die Erzäh-

lungen von Fans, was dieses Tor für sie bedeutet hat.“

Der ehemalige Nationaltorhüter Rudi Kargus hat einen ganz eigenen Zugang gefunden, seine Karriere zu reflektieren. „Während der aktiven Zeit ist das kaum möglich“, stellt der als Elfmeter-Killer berühmt gewordene Ex-HSVer klar. „Da steckt man in einer Mühle, hat einen überwiegend fremdbestimmten Rhythmus. Nach dem Fußball habe ich mit der Malerei begonnen. Anfangs lag es nahe, mich mit Motiven des Fußballs auseinanderzusetzen. Das hat mir eine neue Perspektive auf das Geschehen ermöglicht.“

Nachdem er seine Werke auch mit anderen thematischen Schwerpunkten mehrfach erfolgreich ausgestellt hatte, widmete er sich für das Deutsche Fußballmuseum wieder dem runden Leder. Sein 160 cm x 300 cm großes Triptychon trägt den Titel „Das Spiel der Spiele – mitten unter



uns". Mit erkennbaren, aber auch abstrakten und artifiziellen Elementen greift das Ölgemälde Motive des Fußballs wie Teamgeist, Kampf, Jubel und Begeisterung auf.

„Das Werk spiegelt in historischen und aktuellen Dimensionen meine ureigene Verbindung zum Spiel wider“, erklärt Rudi Kargus, der mit dem HSV Deutscher Meister (1979) und DFB-Pokalsieger (1976) wurde. „Dabei habe ich gleichermaßen die Perspektiven des Spitzen- und des Breitenfußballs verarbeitet.“ An repräsentativer Stelle im Museumsgebäude, im N11 Bar & Restaurant, lässt das Bild die Besucherinnen und Besucher in ein einzigartiges Ambiente von Sport, Kunst und Kultur eintauchen.

Museumsdirektor Manuel Neukirchner erläutert: „Wir haben uns bei dieser Auftragsarbeit bewusst für einen Künstler entschieden, der aus dem Fußball kommt und der sich mit dem

Thema in seiner Arbeit schon intensiv auseinandergesetzt hat.“

Ähnlich individuell und persönlich hat sich Christoph Metzelder mit dem Fußball befasst. Während der WM 2006 und der EM 2008 führte er Tagebuch. Der 47-malige Nationalspieler, inzwischen Experte bei Sky, Gründer einer Werbeagentur und als Förderer seines Heimatvereins TuS Haltern zu seinen fußballerischen Wurzeln zurückgekehrt, stellte seine Aufzeichnungen als Dauerleihgabe für das Deutsche Fußballmuseum zur Verfügung. „Die WM 2006 ist für viele Fußballfans ein unvergessliches Erlebnis und in meiner Karriere mit vielen tollen Erfolgen und Erfahrungen das Highlight schlechthin. Es erfüllt mich mit Stolz, ein Stück Fußballgeschichte mit erzählen zu können.“

Die Tagebücher vermitteln den Museumsbesuchern eine ganz neue Perspektive, den ganz persönlichen

Blickwinkel eines Nationalspielers. Die Dokumente sind für die Ausstellung wahre Schätze, die dazu beitragen, markante Ereignisse deutscher Fußballgeschichte herausragend zu inszenieren.

Vielleicht hat sich Hansi Flick von Christoph Metzelder inspirieren lassen. Jedenfalls konzipierte der heutige DFB-Sportdirektor – und bis zum siegreichen Finale in Rio Assistent von Bundestrainer Joachim Löw – ein Arbeitsbuch für die Fußball-WM 2014. „Eine WM in Brasilien ist etwas so Spezielles und Großartiges – dieses einzigartige Erlebnis wollte ich mit etwas Besonderem begleiten und festhalten“, erklärte Flick, als er das Buch mit Übungsplänen, taktischen Aufzeichnungen und handschriftlichen Anmerkungen an das Deutsche Fußballmuseum übergab.

Persönliche Notizen verleihen dem Werk den Charakter eines Tagebuchs und zeigen den Weg zum vierten



BLICK IN DIE AUSSTELLUNGS-
RÄUME: SEIT ENDE OKTOBER IST
DAS DEUTSCHE FUSSBALLMUSEUM
FÜR DAS PUBLIKUM GEÖFFNET.

Stern aus der Perspektive des Assistententrainers. Bemerkenswert ist die Akribie, mit der Hansi Flick das Buch konzipiert hat. Wenngleich es viel moderner und computergestützt layoutet wurde, vollzieht die Publikation in der Ausstellung den Brückenschlag zu den historischen, aber ebenso erfolgreichen Überlegungen und Aufzeichnungen von Sepp Herberger.

Von 1954 bis 2014, vom „Wunder von Bern“ bis zum Triumph unter der Sonne von Rio, diese Verbindung bildet nicht nur den dramaturgischen Leitfaden in der ersten Ausstellungshälfte, sondern zählte auch zu den emotionalen Höhepunkten bei der Eröffnungsgala des Deutschen Fußballmuseums im Oktober. Dort traf Horst Eckel, neben Hans Schäfer einziger noch lebender Held von Bern, auf Weltmeistertrainer Joachim Löw, der das letzte Exponat in die Ausstellung einbrachte: den WM-Siegerpokal 2014.

Philipp Lahm reckte die Trophäe am 13. Juli 2014 gen Himmel. „Der größte Moment meiner Karriere“, erzählt der inzwischen aus der Nationalmannschaft zurückgetretene Kapi-

tän in der Mainshow-Inszenierung des Deutschen Fußballmuseums. „Das größte Spiel fand aber schon fünf Tage vorher statt.“ In Belo Horizonte, gegen Brasilien. Lahm erinnert sich an die sieben Tore im WM-Halbfinale gegen die Gastgeber, an das faire und nicht überhebliche Auftreten seiner Mannschaft nach dem Spiel. Wir, die Fernsehzuschauer, erinnern uns an das ungläubige Staunen, das spätestens mit dem 3:0 durch Toni Kroos an die Stelle von ausgelassenen Jubelarien trat. An das Mitgefühl mit den brasilianischen Fans, deren Tränen uns in Großaufnahme übermittelt wurden.

Für die einen das größte Spiel der Karriere, für die anderen ein unvergessener Fernsehmoment. Für die einen ein Triumph, für die anderen ein Trauma. Das ist die Faszination des Fußballs. Im Deutschen Fußballmuseum wird sie durch Exponate präsentiert und eingefangen, die der Sport in seiner langen Geschichte selbst hervorgebracht hat. Objekten, die Spuren vergangener Geschehnisse tragen, die sowohl bei den Besuchern als auch bei den Akteuren selbst unterschiedlichste

Gefühle und Bilder auslösen und gleichsam Orientierungspunkte für Bedeutungszusammenhänge der komplexen und facettenreichen Fußballgeschichte sind.

Der Fußball-Kabarettist Arnd Zeigler sagte kürzlich bei seinem Besuch des Deutschen Fußballmuseums: „Mein Blick in die Vergangenheit richtet sich immer nach den großen Sportereignissen. Wenn ich an ein bestimmtes Jahr zurückdenke, frage ich mich zunächst: Was war damals im Fußball los?“

So vermischen sich Spielerbiografien im Deutschen Fußballmuseum auf einzigartige Weise mit den Erinnerungen des Betrachters. Thon und Ricken, Kargus, Metzelder und Flick – sie seien an dieser Stelle beispielhaft und stellvertretend für viele der ehemaligen und aktuellen Größen des Fußballs genannt, die mit ihren Leihgaben und Präsenten maßgeblich zum Gelingen und Funktionieren der Ausstellung beitragen. Im Deutschen Fußballmuseum am Dortmunder Hauptbahnhof, das im ersten Monat bereits 25.000 Menschen in seinen Bann gezogen hat.



SCHLUG NACH DER FUSSBALL-KARRIERE DIE KÜNSTLERLAUFBAHN EIN: DER EHEMALIGE NATIONALTORHÜTER RUDI KARGUS.



„SCHUSS INS GLÜCK“: LARS RICKEN ÜBERGIBT MANUEL NEUKIRCHNER SEINE SCHUHE AUS DEM 1997ER CHAMPIONS LEAGUE-FINALE.



„GRÖSSTER KARRIEREMOMENT“: DER 18-JÄHRIGE OLAF THON NACH DEM 6:6 IM POKALHALBFINALE 1984 GEGEN DEN FC BAYERN.



9. CdN-Jahrestreffen beim Klassiker gegen Italien am 29. März 2016 in der Allianz-Arena

Viermalige Weltmeister beim JAHRESTREFFEN in München unter sich

Sie sind Weltmeister geworden, Olympiasieger und Europameister. Sie vereinen in sich Sternstunden des deutschen Fußballs und um ihre Namen ranken sich tolle Erinnerungen. Sie stehen für unvergessliche Momente. Und egal, ob sie ein Länderspiel bestritten haben oder 150 wie Lothar Matthäus, unser Rekordnationalspieler – sie haben deutsche Fußball-Geschichte geschrieben. Die Mitglieder im „Club der Nationalspieler“ (CdN). Für sie heißt es im kommenden Frühjahr wieder: Vorhang auf! Vorhang auf zur alljährlichen CdN-Mitgliederversammlung am 29. März 2016 in München beim Härtetest der beiden viermaligen Weltmeister Deutschland und Italien.

Nach 2013 wird die Allianz-Arena bereits zum zweiten Mal zum großen Meeting des Wiedersehens, wenn drei Generationen von Nationalspielern zum großen Erinnerungsaustausch zusammenkommen. Beim nunmehr schon neunten Jahrestreffen seit der Club-Gründung durch Wolfgang Niersbach im April 2008. Dortmund machte einst am 11. Oktober 2008 den Anfang mit dem ersten Stelldichein der so verdienstvollen Akteure von gestern und vorgestern. Es folgten Hamburg, Berlin, Stuttgart, Frankfurt, München, Gelsenkirchen und in diesem Jahr Köln mit ihren Stadien und Arenen als Veranstaltungsorte dieses außer-

gewöhnlichen Events, das sich immer mehr ehemalige Nationalspieler nicht entgehen lassen wollen. Wie immer gibt es auch diesmal viele gute Gründe, sich diese besondere Veranstaltung dieses ganz besonderen Clubs nicht entgehen zu lassen. Zum einen bleibt es traditionell guter Brauch für den DFB, auch das diesjährige Jahrestreffen im Rahmen eines überaus attraktiven Länderspiels auszurichten.

Mit Italien präsentiert sich ein viermaliger Weltmeister in der Allianz-Arena zum absoluten und letzten Härtetest vor der Abreise des deutschen Weltmeisterteams ins

EM-Trainingslager am Genfer See. Gegen keinen anderen Kontrahenten weltweit hat die DFB-Auswahl eine schlechtere Länderspielbilanz aufzuweisen: nur sieben Siege bei 15 Niederlagen in bislang 32 Begegnungen, wobei seit 1995 in zuletzt sieben Spielen überhaupt kein Sieg (vier Niederlagen, drei Unentschieden) zu verzeichnen gewesen war. Konkreter könnte also die Standortbestimmung für das Team von Bundestrainer Joachim Löw vor Beginn des letzten Feinschliffs vor der EURO 2016 in Frankreich nicht sein. Hinzu kommt das besondere Flair der bayerischen Landeshauptstadt mit ihrer Allianz-Arena, wenn bei diesem



**ZUSAMMENKUNFT DREIER
TORJÄGER-IKONEN BEIM JAHRES-
TREFFEN 2013 IN MÜNCHEN:
JOACHIM STREICH, GERD MÜLLER,
TONI POLSTER.**

Länderspiel-Klassiker die beiden viermaligen Weltmeister unter sich sind und dabei, analog zum alljährlichen Oktoberfest, auch zahlreiche Gäste und Tifosi aus Italien erwartet werden. Und durchaus angemessen ist es, dass die prächtige Arena im Münchner Norden nun zum zweiten Mal Veranstaltungsstätte des CdN-Jahrestreffens wird. Mit bislang 85 Nationalspielern und mehr als 2.000 Einsätzen bei A-Länderspielen ist der FC Bayern mit großem Abstand der Hauptzulieferer für die Nationalmannschaft.

Darüber hinaus können, wie eigentlich immer bei diesen Jahrestreffen, auch diesmal ganz besonders verdienstvolle Gäste begrüßt werden. Mit den Mitgliedern des Olympia-Teams der DDR von Montreal 1976 wird jene Mannschaft um Torwart Jürgen Croy, Konrad Weise, Martin Hoffmann und Kapitän Hans-Jürgen „Dixie“ Dörner geehrt, die vor 40 Jahren mit dem 3:1-Sieg im Finale gegen Polen die erste und bislang einzige Goldmedaille für den deutschen Fußball bei Olympia gewann.

„Es gibt also genügend Anlässe, damit unsere Jungs in großer Anzahl nach München kommen. Ich hoffe jedenfalls auf eine starke Beteiligung unserer Mitglieder bei diesem Wiedersehen in der Allianz-Arena“, sagt Uwe Seeler, der Vorsitzende des Clubs der Nationalspieler.

Wolfgang Tobien

Die Hotel-Angebote für den Club der Nationalspieler (Selbstzahler) zum CdN-Jahrestreffen am 29. März 2016 in München:

INNSIDE München Schwabing

www.melia.com/de/hotels/deutschland/munchen/inside-munchen-parkstadt-schwabing/index.html

Mies-van-der-Rohe-Straße 10
80807 München

Preis pro Einzelzimmer inkl. Frühstück	139,00 Euro
Preis pro Doppelzimmer inkl. Frühstück	149,00 Euro

Rückmeldefrist: 26. Februar 2016

München Marriott Hotel

www.marriott.de/hotels/travel/mucno-munich-marriott-hotel

Berliner Straße 93
80805 München

Preis pro Einzelzimmer inkl. Frühstück	159,00 Euro
Preis pro Doppelzimmer inkl. Frühstück	179,00 Euro

Rückmeldefrist: 26. Februar 2016

Buchung wird empfohlen per E-Mail über das DFB-Reisebüro:

Anna-Lena Dahlhaus

Otto-Fleck-Schneise 6a
60528 Frankfurt/Main

Telefon: (0 69) 67 72 07-24

E-Mail: anna-lena.dahlhaus@dfb-reisebuero.de



Aufstieg, Leidensweg und Ermordung des jüdischen Nationalspielers Julius Hirsch

„Jullers“ Vermächtnis

Aus der Zeitung erfuhr es Julius Hirsch. 14 süddeutsche Fußballvereine, darunter sein geliebter Karlsruher FV, hatten im vorausseilenden Gehorsam den Ausschluss ihrer jüdischen Mitglieder verfügt. Es war der 19. April 1933. Sieben Länderspiele, vier Tore für Deutschland, mit Karlsruhe und später Fürth Meister geworden, vier Mal Süddeutscher Meister – eine erfolgreiche Karriere lag hinter ihm. Nun wollte man den Nationalspieler, so wie viele andere jüdische Fußballer in allen Spielklassen in Deutschland, nicht mehr.

Mit dem Beschluss der 14 Vereine begann die Ausgrenzung, Entrechtung und Ermordung jüdischer Fußballer in Deutschland.

Noch am gleichen Tag verfasste Julius Hirsch einen Brief: „Leider muss ich nun bewegten Herzens meinem lieben KFV meinen Austritt anzeigen“, kam er seinem Ausschluss zuvor. „Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, dass es in dem heute so gehassten Prügelknaben der deutschen Nation auch anständige Menschen und vielleicht noch viel mehr national denkende und auch durch die Tat bewiesene und durch Herzblut vergessene deutsche Juden gibt.“

Sieben Geschwister sind sie, Julius ist das jüngste Kind, in einer gutsituierten Kaufmannsfamilie wächst er auf. Und bald lernt er den Fußball kennen und lieben. Mit zehn Jahren schließt sich der fußballbegeisterte Junge dem Karlsruher FV an, den der jüdische Fußballpionier und spätere Herausgeber des „kicker“ Walther Bensemänn gegründet hatte. Bereits mit 16 Jahren debütierte Julius Hirsch mit einem Tor in der Ersten Mannschaft. In kurzer Zeit wird der schnelle, laufstarke und technisch exzellente „Juller“, denn so rufen ihn die Fans, zu einem der besten Stürmer in Deutschland.

Er spielt in der Stürmerreihe Linksaußen und bildet zusammen mit seinen Mitspielern Fritz Förderer und Gottfried Fuchs ein landesweit bekanntes Innentrio. Sein nach vorne gebeugter Oberkörper, der Drang zum Tor und sein harter Schuss werden Hirschs Markenzeichen. Am 15. Mai 1910 steht er auf dem Platz, als Karlsruhe durch ein 1:0 gegen Holstein Kiel die Deutsche Meisterschaft gewinnt.

Mit 19 Jahren dann wird Julius Hirsch erstmals in die DFB-Auswahl berufen. Er erzielt am 24. März 1912 beim 5:5 gegen Holland vier Treffer, das erste Mal, dass dies einem deutschen



**SIEGERFOTO: ALLE PREISTRÄGER
DES JULIUS HIRSCH PREISES 2015
BEIM JUBILÄUM IN LEIPZIG.**



**VOLLBLUTSTÜRMER:
„JULLER“ HIRSCH VOLLER DRANG
ZUM GEGNERISCHEN TOR.**

Nationalspieler gelingt. Nach einjähriger Militärausbildung wechselt er 1913 aus beruflichen Gründen zur SpVgg Fürth. Am 31. Mai 1914 wird er durch ein 1:0 gegen den VfB Leipzig als Kapitän seiner Mannschaft erneut Deutscher Meister. Der Erste Weltkrieg nimmt ihm dann als Fußballer die besten Jahre.

Es sind die Gründungsjahre des Fußballs und der Nationalmannschaft, die 1908 erstmals ein Länderspiel bestritt. Noch ist manches chaotisch, manchmal erfahren die Spieler aus der Zeitung von ihrer Nominierung, und erst drei Tage später trifft der Brief des DFB ein. Fuchs und Hirsch,

bis heute die einzigen beiden deutschen Nationalspieler jüdischen Glaubens, stürmen in den 10er-Jahren für Deutschland. Bei den Spielen in Stockholm schlägt Deutschland Russland mit 16:0-Toren – bis heute der höchste Sieg – und Fuchs alleine erzielt zehn Tore an diesem denkwürdigen Tag.

Als Julius Hirsch 1923 seine aktive Karriere beendet, freut er sich auf den nächsten Lebensabschnitt, sein Geschäft und seine Familie. Beim Karlsruher FV trainiert er weiter eine Jugendmannschaft. Doch mit Hitlers Machtübernahme beginnt für Julius Hirsch ein Leidensweg aus Demüti-

gung, Entrechtung und Verfolgung. Das Familienunternehmen geht in Konkurs. Nach vergeblicher Arbeitssuche in Frankreich unternimmt er 1938 seelisch zutiefst verletzt einen Selbstmordversuch.

Ab 1939 muss er als Zwangsarbeiter Schutt schippen. In der Hoffnung, die Kinder zu schützen, lässt sich Ella Hirsch 1942 scheiden. Julius Hirsch hält sich aber weiterhin täglich bei seiner Familie auf. Bis er nach Auschwitz deportiert wird. Eine Karte zum 15. Geburtstag seiner Tochter Esther, abgestempelt am 3. März 1943 in Dortmund, ist sein letztes Lebenszeichen. Am 20. September 1950 er-



THOMAS DE MAIZIÈRE, WOLFGANG NIERSBACH,
OTTO SCHILY



PODIUMSDISKUSSION: ANDREAS HIRSCH (RECHTS)
UND DFB-MEDIENDIREKTOR RALF KÖTTKER

klärt das Amtsgericht Karlsruhe den Bürger, Kaufmann, Vater und Fußball-Nationalspieler Julius Hirsch mit Datum am 8. Mai 1945 für tot.

Mit der Verleihungsfeier in Leipzig am Nachmittag des Länderspiels gegen Georgien am 11. Oktober 2015 waren es nun zehn Jahre, dass der Deutsche Fußball-Bund im Namen seines ermordeten Nationalspielers einen Preis verleiht. Thomas de Maizière hielt eine Rede in Leipzig, der Bundesinnenminister betonte die Bedeutung des Erinnerns, über die aber entschlossenes bürgerliches Handeln nicht vergessen werden dürfe.

Einer seiner Amtsvorgänger war ebenfalls Gast der Verleihung. Otto Schily, Bundesinnenminister a. D., hatte seit 2005 der Jury des Julius Hirsch Preises angehört. In Leipzig nun legte er diese Aufgabe nieder

und gab dem Preis zum Abschied mit auf den Weg: „Demokratie ist immer in Gefahr. Die Vergangenheit vergeht nicht. Was junge Leute geschaffen haben, zur Verteidigung unserer Demokratie, auch angeregt durch den Julius Hirsch Preis, dafür kann man dankbar sein.“

750 Bewerbungen sind beim DFB eingegangen in diesen zehn Jahren. Viele hundert Projekte von und aus Fußballvereinen, gerichtet gegen Antisemitismus, Rassismus und jede Form der Ausgrenzung. Der Fußball, ob im Vereinsheim oder im Stadion, ist ein Ort der Begegnung. Niemand ist ausgeschlossen. Unabhängig von Herkunft, Glaubensrichtung, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, körperlicher oder geistiger Fähigkeit. Zehn Jahre Julius Hirsch Preis sind zehn Jahre Engagement für Demokratie und Menschenwürde.

Den Beschluss, jährlich einen Preis im Namen des ermordeten Nationalspielers zu verleihen, fiel 2005, nach der Veröffentlichung der Studie „Fußball unterm Hakenkreuz – Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz“ von Dr. Nils Havemann. 2001 hatte das DFB-Präsidium den freien Historiker mit der Aufarbeitung der Verbandsgeschichte im „Dritten Reich“ beauftragt. Der DFB, seine Vereine und die meisten Funktionäre und Aktiven, so das Ergebnis der 473 Seiten umfassenden Studie, ließen sich ab 1933 größtenteils bereitwillig für die menschenverachtenden Ziele der Nazis instrumentalisieren. Nach Publikation von Havemanns Standardwerk war klar – es muss ein bleibender Ort, ein nachhaltiger Moment der Erinnerung geschaffen werden.

„Wir wollen, dass das Leben meines Großvaters in einer klaren Botschaft

HIRSCH PREIS



HELMUT SANDROCK,
CHARLOTTE KNOBLOCH,
DR. REINHARD RAUBALL



gegen Rassismus heute dargestellt wird“, sagt Andreas Hirsch, ein Enkel des Nationalspielers und erklärt die nicht nachlassende Bedeutung. „Der Preis ist nicht dafür gedacht, dass eine harmonieträchtige Sauce der Verständigung über die Geschichte gelegt wird. Gerade das nicht. Es ist ganz wichtig, dass alle Akteure, und das beobachte ich auch, nicht zu gut gelaunt werden. Der tödliche Ernst der Lage, als die politischen Morde schon Ende der 20er-Jahre erheblich zunahmen, und die Gesellschaft nichts dagegen getan hat, ist im Grunde immer noch spürbar. Nur die Demokratie hat heute eine vielfach größere Kraft als damals. Das müssen wir erhalten und ausbauen. Denn die Brandstifter von rechts leben auch heute unter uns.“

Gerade die Entschlossenheit der Aktiven von der Basis, die manchmal

sogar Mut verlangt, verleiht dem Preis seine Kraft. Viele Momente der stimmungsvoll inszenierten Preisverleihungen bleiben in Erinnerung. Einen dieser Momente beschreibt Olliver Tietz, Geschäftsführer der DFB-Kulturstiftung, in einer Festschrift zum 10. Jahr der Verleihung des Julius Hirsch Preises:

„Bärensaal Berlin, 16. Oktober 2012. 300 Gäste sind in den weitläufigen Säulensaal im Alten Berliner Stadthaus zur Preisverleihung geladen. Zwei Berliner Schülerinnen singen ‚Irgendwo auf der Welt‘ von den Comedian Harmonists. Es herrscht eine zurückgenommene, heitere, aber auch nachdenkliche Stimmung. Wolfgang Niersbach, der mit seiner Präsidentschaft den Juryvorsitz des Preises übernommen hatte, begrüßt gemeinsam mit Andreas Hirsch zwei eigens aus den USA

eingeladene Ehrengäste. Arm in Arm mit Andreas Hirsch stehen Eric Foch und Julian Heller auf der Bühne, vereint in der Freude, sich wieder zu begegnen. Sie sind die Enkel von Gottfried Fuchs, dem zweiten Nationalspieler jüdischen Glaubens in der Geschichte der Nationalmannschaft.“

Hundert Jahre nachdem ihre Großväter gemeinsam und so erfolgreich beim Karlsruher FV und in der Nationalmannschaft spielten, kommt es zu dieser Begegnung. Anders als Julius Hirsch, konnte sich Gottfried Fuchs noch rechtzeitig vor den NS-Verbrechern retten. Die Begegnung seiner Nachkommen mit denen seines Freundes Julius Hirsch wird zum stillen Triumph über dieses groteske, menschenverachtende „Tausendjährige Reich“.

Thomas Hackbarth

Einst waren sie bekannt, populär, beliebt und bewundert. Teilweise sogar erfolgreiche WM- und EM-Teilnehmer. Doch inzwischen sind sie aus dem Rampenlicht verschwunden, haben sich zurückgezogen aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit, stehen abseits der Schlagzeilen. Nationalspieler im Verborgenen. Aus unterschiedlichen Gründen, wie unsere Serie zeigt. Teil 6: Hans-Peter Briegel (60), der als Spieler Europameister und Vize-Weltmeister wurde, maßgebend am „Wunder von Verona“ beteiligt war und nach Trainerstationen in diversen Ländern in seiner Pfälzer Heimat ein beschauliches Leben führt.

Als Spätstarter hat Hans-Peter Briegel voller Wucht einen rasanten Höhenflug im Fußball hingelegt

MÄRCHENPRINZ aus der Provinz

Es ist das elegante Dunkelgrau des anthrazitfarbenen Außenputzes, welches das große Einfamilienhaus heraushebt aus dem vorherrschenden Weiß im Neubaugebiet hier im Süden Germersheims. Und wenn man die vier Stufen zur Haustüre hinaufgeht und eintritt in das Gebäude, weist ebenfalls nichts auf den besonderen Status des Eigentümers hin.

Im großzügig mit modernem Mobiliar eingerichteten Interieur, wo Küche, Wohn- und Essbereich auf abgestuftem Niveau ohne Türen ineinander übergehen, fällt ein schwarzer Klavierflügel sofort ins Auge. Im gepflegten Garten, an dessen Ende direkt der Wald beginnt, entdeckt der Besucher in einiger Entfernung einen Erker mit einer Buddha-Figur als Dekoration.

Sammlungsstücke? „Im Keller“, antwortet Hans-Peter Briegel und lacht.

Immerhin: Aus dem umfangreichen Arsenal der Erinnerungsgegenstände, der Preise und anderen ehrenvollen Zuwendungen hat er das ihm persönlich wertvollste Stück, den Goldenen Ball für den „Fußballer des Jahres“ 1985, hervorgeholt. Für den Fotografen.

▶ HANS-PETER BRIEGEL
* 11. Oktober 1955
■ Position:
Abwehr/Mittelfeld
■ Aktiv bei:
SV Rodenbach
1. FC Kaiserslautern
Hellas Verona
Sampdoria Genua
■ 72 Länderspiele:
1979–1986

Nirgendwo aber Fotos und andere Dokumente, die auf die großartige Karriere des Hausbesitzers hinweisen. Und wo sind die Medaillen für den Gewinn der Europameisterschaft 1980 und den Vize-Weltmeistertiteln 1982 und 1986 mit der deutschen Nationalmannschaft, wo die Trophäen für den Meistertitel mit Hellas Verona und vom Pokaltriumph mit Sampdoria Genua in Italien, Diego Maradonas Trikot, der Goldene Ehrenring des 1. FC Kaiserslautern und all die anderen Auszeichnungen und

Hier lebt und wohnt seit nunmehr 25 Jahren der bedeutendste Fußballer, den die Pfalz und der 1. FC Kaiserslautern in der Geschichte der Bundesliga hervorgebracht haben. Und dann erzählt er, wie es ihn, für den Kaiserslautern drei Jahrzehnte lang der Mittelpunkt der Welt gewesen war, hierhin verschlagen hat nach Germersheim. „Während der Weihnachtszeit 1986 haben wir in Speyer mit unserem Stammtisch den Geburtstag eines befreundeten Journalisten gefeiert. An diesem



**„PERSÖNLICH WERTVOLLSTES STÜCK“:
BRIEGEL WURDE 1985 DEUTSCHLANDS
„FUSSBALLER DES JAHRES“.**

**„BESCHAULICHES PFÄLZER LEBEN“:
HANS-PETER BRIEGEL BEI DER
ZEITUNGSLEKTÜRE IN SEINEM GARTEN.**

Abend habe ich meine Petra aus dem benachbarten Germersheim kennengelernt. 1987 haben wir geheiratet, sind zunächst zu ihren Eltern in deren Haus in Germersheim gezogen und haben 1990 ganz in der Nähe nach der Geburt unseres Sohnes Sandro unser heutiges Eigenheim gebaut.“

Nicht mehr Kaiserslautern, sondern, 80 Kilometer weiter, Germersheim sei nunmehr der Mittelpunkt seines Lebens. Doch ob Westpfalz mit dem Betzenberg oder Südpfalz mit Germersheim oder Herxheim, wo Hans-Peter Briegel kürzlich am 10. Oktober im Sterne-Restaurant „Krone“ mit 90 Gratulanten in seinen 60. Geburtstag hineingefeiert hat – Hauptsache Pfalz. „Die Pfalz ist meine Heimat, Pfälzer bin ich immer gewesen und habe mich, wo immer ich als Spieler oder Trainer im Ausland tätig gewesen bin, stets als Pfälzer gefühlt“, sagt er.

Briegel und sein Pfälzer Heimatgefühl. Im Gespräch führt er uns zurück zu den Wurzeln seines Lebens und seiner Fußballlaufbahn. Nach Kaiserslautern, wo er geboren wurde und seine Lehre zum Maschinenschlosser absolviert hatte. Und, 15 Kilometer entfernt, nach Rodenbach in die Hauptstraße 29, wo er auf dem 27 Hektar großen Bauernhof seiner Eltern zwischen dem Stall mit mehr als einem Dutzend Kühen und dem großen Misthaufen aufgewachsen ist. Und wo sein Vater mit nunmehr 90 Jahren noch immer wohnt.

Nur einen Steinwurf entfernt befand sich das heute nicht mehr existierende Leichtathletikgelände des TV Rodenbach. „Häuser haben sie dorthin gebaut“, beschreibt er den heutigen Zustand des Ortes, an dem seine außerordentlichen athletischen Fähigkeiten ausgebildet und gefördert wurden. Zwölfmal Deutscher Jugendmeister im Weitsprung und

Dreisprung, 10,8 Sekunden seine Bestzeit über 100 Meter. „7,48 Meter sprang ich als 16-Jähriger weit. Damit käme ich heute noch bei jeder deutschen Meisterschaft der Männer in den Endkampf“, sagt er.

Drei Gehminuten weiter erreicht man am Wald den Fußballplatz des SV Rodenbach. Hier bestritt er mit fast 17 Jahren sein erstes Fußballspiel überhaupt. In der A-Jugend – und nach einem halben Jahr schon in der „Ersten“, für die er auf Anhieb als Mittelstürmer 36 Punktspieltore in seiner Premiersaison erzielte. Der Weg zum 1. FC Kaiserslautern war geebnet. Zum heiß geliebten Betzenberg, wo er bereits als Siebenjähriger auf der Westtribüne stand und kaum ein FCK-Heimspiel verpasste.

Als er im Frühjahr 1976 beim Auswärtsspiel gegen Bayern München als Einwechselspieler zu seinem ersten Bundesliga-Einsatz kam, hatte



2:1-FINALSIEG GEGEN BELGIEN 1980 IN ROM: DIE DEUTSCHE MANNSCHAFT MIT HANS-PETER BRIEGEL (HINTEN, FÜNFTER VON LINKS) BEJUBELT DEN ZWEITEN EUROPAMEISTER-TITEL.

noch nie so einer wie er die große Fußballbühne betreten. Profi auf dem zweiten Bildungsweg. Ein Kraftprotz voller Muskeln und Sehnen, der zwar schnell laufen konnte, hoch und weit springen, der aber erst noch lernen musste und schnell lernte, dass die Strecken auf dem Spielfeld kürzer und kurvenreicher sind als auf der 100-Meter-Laufbahn. Und der erst noch festzustellen hatte, dass er außer Muskeln auch Ballgefühl hat, wie ihm sein erster Bundesligatrainer Erich Ribbeck bald attestieren konnte: „Er fing mit 18 als Fußballer bei Null an. Selten habe ich einen Spieler gesehen, der wie er in kurzer Zeit soviel am Ball gelernt hat“.

In jenen Jahren entstanden die Klischees, die ihn seitdem begleiten. „Bär vom Betzenberg“. „Fels aus dem Pfälzer Wald“. „Kraftwerk aus Kaiserslautern“. Und, ja, „Die Walz' aus der Pfalz“. „Man gewöhnt sich daran,

auch wenn mir der Vergleich mit der Walz' nicht gefällt, weil die sich doch recht langsam und behäbig bewegt.“

Mit all diesen Klischees hat Hans-Peter Briegel als Fußballspieler weit mehr erreicht, als alle ihm zunächst zugetraut hatten. 1980 wurde er mit der Nationalmannschaft in Italien Europameister, dazu kamen die beiden erfolgreichen WM-Teilnahmen 1982 und 1986 sowie 72 Länderspiele insgesamt. In Italien, bei Hellas Verona, ist er noch heute eine Legende. Dort war er bei seinem Wechsel 1984 nach einer verkorksten Saison mit dem 1. FC Kaiserslautern, angeblich leer gerannt und ausgebrannt, als Fehlbesetzung für die Serie A, Europas damalige Fußball-Scala, angekündigt worden. Tatsächlich aber zog er im Lotteriespiel eines Legionärs, auf das sich der Pfälzer Bauernbub in Italien eingelassen hatte, das große Los seines Lebens.

Gleich in seinem ersten Jahr bei Hellas Verona lief er in der damals tatsächlich weltbesten Liga den Superstars des „Calcio“ als Macher und Motor im Mittelfeld den Rang ab: Platini und Boniek, Falcão, Rummenigge, Cerezo und Sócrates zum Beispiel oder Zico und Maradona, mit dem er seitdem freundschaftlichen Kontakt hat. Hellas, in der Vorsaison gerade aufgestiegen, schaffte mit Briegel auf Anhieb das Wunder des Titelgewinns! „Una favola“, ein Märchen, dass er zwei Jahre später als Pokalsieger mit Sampdoria Genua, wo er 1988 seine Profikarriere beendete, in ähnlicher Form wiederholte.

Nach diversen Trainerstationen, darunter als erfolgreicher Coach bei Besiktas Istanbul und als Nationaltrainer in Albanien, ist es seit 2008 um den Fußballer Briegel ruhiger geworden. „Drei Fehler habe ich in meiner Karriere gemacht“, gesteht er.

„1982 wollte Real Madrid mich unbedingt haben. Doch damals fühlte ich mich noch zu sehr verwurzelt mit Kaiserslautern. Und eigentlich war dies nur ein halber Fehler, denn sonst hätte sich ja Verona nicht als der große Glücksfall für mein Leben ergeben können.“

„Der zweite Fehler war, dass ich die angebotene zweijährige Vertragsverlängerung bei Besiktas ausgeschlagen hatte. Von 51 möglichen Punkten hatte ich mit der Mannschaft 1999/2000 in der Rückrunde 46 geholt. Doch der Vorstand wollte mir einen neuen Co-Trainer aufs Auge drücken, worauf ich mich nicht eingelassen habe.“

Seine dritte Fehlentscheidung sei schließlich der freiwillige Weggang aus Albanien gewesen, obwohl ihn der Verband für weitere zwei Jahre behalten wollte. Nach Siegen in der EM- und WM-Qualifikation über

die „Feindbilder“ Griechenland und Russland war er dort zwischen 2002 und 2006 zum Volkshelden avanciert. Mütter ließen ihre neugeborenen Kinder sogar auf seinen Nachnamen taufen. Als er vor einigen Jahren nach Albanien kam, saß dort in Tirana ein fünfjähriger Junge im Hotel und spielte Klavier. „Briegel“ rief sein Vater dem Knirps zu und forderte ihn auf, „mich zu begrüßen. Das war schon ein besonderer Moment.“

Heute führt Briegel, den drei (!) Abrisse der Achillessehne zum Abschied vom aktiven Fußball zwangen, ein zurückgezogenes Leben. Er verwaltet seine Mehrfamilienhäuser in Kaiserslautern, in die er einen Teil seiner Einkünfte aus dem Fußball angelegt hat. Als Repräsentant für Lotto Rheinland-Pfalz betreut er die dortige Prominentenmannschaft und schreibt wöchentlich Kolumnen und Vorschauen für die Lotto-Zeitung.

Und: Zusammen mit seiner Frau Petra unterstützt er die Mexiko-Hilfe und sammelt, erschüttert über das vor Ort erlebte Elend der Müllkinder in Mexiko City, in diesem Zusammenhang erfolgreich Spenden für die karitativen Projekte der Egidius-Braun-Stiftung des DFB.

Aus seiner Herkunft hat Hans-Peter Briegel, der so gerne und herzlich lacht, nie einen Hehl gemacht. „Ich stamme von einem Bauernhof. In Kaiserslautern spielte ich in der Provinz und in Verona im Vergleich mit den Superteams aus den eleganten Metropolen Mailand, Rom oder Turin ebenfalls. Doch Provinz ist für mich etwas sehr Positives. Damit verbinde ich Echtheit, Wirklichkeit und Menschlichkeit.“ Und ein noch immer ausgeprägtes Heimatgefühl, das für ihn, Märchenprinz aus und in der Pfälzer Provinz, unverzichtbar ist.

Wolfgang Tobien



ERFOLGS-STATIONEN IM AUSLAND:
BRIEGEL IM TRIKOT VON HELLAS VERONA
(OBEN) UND ALS TRAINER DER ALBANISCHEN
NATIONALMANNSCHAFT (LINKS).

Club der Nationalspieler: Abend großer Erinnerungen beim Leipziger Allerlei

„Schon Napoleon hat hier nicht gewonnen“

Sie verkörpern große (ost)deutsche Fußballgeschichte und ihre Namen stehen für ereignis-, erfolgs- und glorreiche Vergangenheit des DDR-Fußballs: die Legenden und einstigen Leitfiguren aus Leipzig und den anderen Hochburgen in Sachsen und der benachbarten Region. Das nunmehr schon fünfte Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft im neuen Leipziger WM-Stadion am 11. Oktober gegen Georgien wurde zum großen Klassentreffen der einstigen DDR-Internationalen. Beim ersten Regionalen Stammtisch des Clubs der Nationalspieler (CdN) im Großraum Sachsen.

Mehr als zwei Dutzend der Stars von einst waren der Einladung des DFB gefolgt. An der Spitze Leipzigs einstige Stürmer-Ikone Henning Frenzel, der zwischen 1961 und 1974 56 Länderspiele bestritt und dabei 19 Tore erzielte. Groß war das Hallo der Kollegen, als der mit 73 Jahren noch immer ungemein fit und sportlich wirkende Torjäger den extra reservierten VIP-Raum in der Red Bull Arena betrat.

Besonders herzlich war Frenzels Begrüßung mit Manfred Walter. Der Angreifer und der Abwehrspezialist stehen für eine merkwürdige, gleichwohl DDR-typische Maßnahme in den sechziger Jahren. Damals wurde der Fußball in Leipzig auf „Befehl von oben“ neu geordnet. Angeblich um

dem dortigen Fußball zu mehr Durchschlagskraft zu verhelfen. So kam es, dass Henning Frenzel zum SC Leipzig, dem späteren 1. FC Lokomotive, delegiert wurde, und Manfred Walter zu BSG Chemie Leipzig.

Aus bis heute besten Freunden wurden in den folgenden Jahren damals erbitterte Gegner auf dem Spielfeld. Der Höhepunkt der sportlichen Auseinandersetzungen der beiden dominierenden Persönlichkeiten ihrer Teams kam am Ende der Saison 1963/64 zustande, als Chemie Leipzig mit Walter als Kapitän, der zudem in 16 Länderspielen als Abwehrchef das DDR-Auswahlteam stabilisiert hatte, als krasser Außenseiter DDR-Meister wurde und Frenzel als Spielführer mit seiner hoch favorisierten

Mannschaft nur auf Platz drei landete. „Wir beide haben uns in jener Oberliga-Zeit auf dem Spielfeld immer prächtig verstanden“, erinnerte sich Frenzel jetzt, begleitet von Lachsalven der Zuhörer, voller Ironie an diese Hochzeiten des Leipziger Fußballs.

Wofür Frenzel und Walter in den 60er-Jahren standen, dies war René Müller als Symbolfigur des Leipziger Fußballs in den Jahren vor der Wende. 46 Länderspiele bestritt der Torwart zwischen 1984 und 1989 für die DDR, 40 Mal führte er dabei als letzter „fester“ Kapitän die Auswahl aufs Spielfeld. Nunmehr schon im vierten Jahr als Scout für Osteuropa bei Borussia Mönchengladbach beschäftigt, freut sich René Müller, dass



DDR-INTERNATIONALE BEIM TREFFEN IN LEIPZIG: RENÉ MÜLLER, HANS-JÜRGEN „DIXIE“ DÖRNER, LOTHAR KURBJUWEIT, GERT HEIDLER, WILFRIED GRÖBNER, MARTIN HOFFMANN.



HERZLICHE BEGRÜSSUNG: STÜRMER HENNING FRENZEL UND ABWEHRSPIELER MANFRED WALTER.

der Leipziger Fußball allmählich wieder an Format gewinnt. „Basis hierfür ist natürlich die neue tolle Arena, die zur WM 2006 hier im einstigen Zentralstadion entstanden ist“, sagt er, der sich rund um das damalige Sommermärchen als Leipzigs beliebter und erfolgreicher WM-Botschafter verdient gemacht hatte und jetzt mit seinem Schwager, dem achtmaligen Nationalspieler und Goldmedaillen-Gewinner von 1976, Wilfried Gröbner, erschienen war.

Die großen Zeiten im alten Zentralstadion, wo 46 der insgesamt 293 DDR-Länderspiele stattfanden und mehr als 100.000 Zuschauer Platz gefunden hatten, behält René Müller jedoch voller Nostalgie weiterhin im Kopf. Und dabei ganz besonders die

denkwürdigen Qualifikationsspiele zur EM 1988 und WM 1986 gegen die damals so starken Franzosen um Superstar Michel Platini. Sowohl beim 0:0 als auch beim 1:0-Sieg gegen den damaligen Europameister hatte er seinen Kasten sauber gehalten.

„Schon Napoleon hat mit den Franzosen in Leipzig nicht gewonnen“, erinnert Müller Augen zwinkernd an die „Völkerschlacht“ von 1813 und sagt dann im Ernst: „Das Zentralstadion hat mich praktisch von Kindheit an begleitet. Hier fanden fast alle entscheidenden Spiele unserer Nationalmannschaft statt. Jetzt aber ist mit der neuen Arena hier ein Stadion mit wirklicher Fußballkultur entstanden, mitten in der Stadt, nur 15 Gehminuten vom Bahnhof und

Zentrum entfernt. Darauf können wir alle, die sich dem Fußball verbunden fühlen, sehr stolz sein.“

Stolz ist René Müller, der nach der Wende noch drei Bundesligajahre mit 90 Punktspielen im Tor für Dynamo Dresden verbrachte, generell auf Leipzig und Sachsen. „Ich bin ein überzeugter Leipziger und freue mich, welchen Aufschwung meine Heimatstadt in den vergangenen Jahren hingelegt hat. Und ich fühle mich eigentlich im Herzen mehr als Sachse denn als Deutscher. Wenn ich allerdings wie heute hier unsere Nationalmannschaft spielen sehe, denke ich total deutsch“.

Sprach's und gesellte sich – ebenso wie der frühere Bundesliga-Schieds-



BERND SCHNEIDER, MARKO REHMER



HANS-BERT MATOUL, JOACHIM FRITSCHÉ



richter Bernd Heynemann aus Magdeburg – zu dem Kreis, der an diesem Abend in der Messestadt den größten Erfolg des DDR-Fußballs in sich vereinigen konnte: die Olympiasieger von 1976. An der Spitze natürlich „Dixie“ Dörner mit seinen 100 Länderspielen aus Dresden, Konrad Weise (86 Länderspiele) aus Jena, Lothar Kurbjuweit aus Jena und Martin Hoffmann aus Magdeburg mit jeweils 66 Länderspielen. Im Kreis der Leipziger waren sie als „Fremde“ bei diesem Regionalen CdN-Stammtisch ebenso willkommen wie andere „Auswärtige“: Bernd Schneider zum Beispiel, Marko Rehmer oder Pierre Littbarski, die ja auch für die DFB-Auswahl große Verdienste erworben haben.

Oder wie Günter Hoge, der in den Sechzigern für Union Berlin am Ball gewesen war. Der einst so trick-

reiche und schnelle Rechtsaußen konnte nur sieben Länderspiele absolvieren, da die Politkommissare der DDR an ihm ein besonders schlimmes Exempel ihrer oftmals so perfiden Machenschaften exerziert hatten. Weil er im Urlaub an der Ostsee angeblich die (west)deutsche Nationalhymne gesungen haben soll, wurde er 1969 im besten Fußballalter von 28 Jahren für fünf Jahre gesperrt.

„Meine Karriere und für längere Zeit auch meine Existenz waren damit zerstört. Meine Wohnung in Berlin wurde mir weggenommen. Mein Auto musste ich verkaufen, um überhaupt über den Winter zu kommen“, erklärte Hoge. Der Mann furchtloser, offener und bisweilen unbequemer Worte, den alle nur „Jimmy“ nennen, ist heute Ehrenmitglied bei Union

Berlin. Aus gutem Grund fiel er dem vorbeikommenden Henning Frenzel um den Hals, weil sich mit ihm ein Highlight seiner Karriere verbindet: „Hier im Zentralstadion haben wir die damals noch sehr starken Ungarn 1:0 bezwungen. Henning hat das Siegtor erzielt, das ich ihm mit einem Solo vorbei an drei, vier Gegenspielern aufgelegt hatte“, blickte der gebürtige Berliner bei diesem launigen und erinnerungsträchtigen Leipziger Allerlei weit zurück und betonte: „Dass wir solche und viele andere Szenen gemeinsam wieder aufleben lassen können, ist vor allem diesem wunderbaren CdN-Treffen zu verdanken. Der Club der Nationalspieler ist wirklich eine duftige Sache, die sich der DFB und Wolfgang Niersbach mit dessen Gründung haben einfallen lassen.“



WOLFRAM LÖWE, GÜNTER „JIMMY“ HOGE



HENNING FRENZEL, KONRAD WEISE



MANFRED GEISLER



HANS-JÜRGEN „DIXIE“ DÖRNER



TORSTEN KRACHT, RENÉ MÜLLER



Diagonalpässe



ABSCHIED „AUF SCHALKE“: EX-NATIONALSPIELER GERALD ASAMOAH.

Asamoah bietet dem Terror die Stirn

Gerald Asamoah und seine Freunde boten dem Terror die Stirn und ließen sich vom Horror nicht einschüchtern. Und 61.000 Zuschauer folgten deren Beispiel. Sie waren am Tag nach den barbarischen Terroranschlägen in Paris gekommen, um bei Asamoahs Abschied von der Fußballbühne dabei zu sein. In der Arena auf Schalke konnte der Gelsenkirchener Publikumsliebling, der für Schalke 04 323 Bundesligaspiele bestritten und dabei 50 Tore erzielt hatte, zahlreiche Mitspieler von früher begrüßen. Neben den ehemaligen Nationalspielern Jens Lehmann, Christoph Metzelder, Oliver Reck oder Kevin Kuranyi waren auch internationale Größen wie Marcelo Bordon und Ebbe Sand gekommen. Auf der Trainerbank saßen Jupp Heynckes, Rudi Völler, Mirko Slomka und Huub Stevens, als die „Schalke 04 All Stars“ die „Asa All Stars“ 5:4 besiegten und „Asa“ für beide Teams drei Tore erzielte. Manuel Neuer und Leroy Sané, die am Abend zuvor mit dem Nationalteam in Paris gespielt und wegen

der Terroranschläge die Nacht in der Mannschaftskabine des Stade de France verbracht hatten, mussten ihre Teilnahme kurzfristig absagen. „Mir ist nicht zum Feiern zumute, aber wir werden heute spielen, weil wir zeigen wollen, dass wir uns NICHT von Terroristen unterkriegen lassen wollen“, twitterte der 43-fache Nationalspieler und betrat das Spielfeld zum Anpfiff demonstrativ mit einer Frankreich-Fahne.



SOZIAL AKTIV: DER 48-MALIGE NATIONALSPIELER JENS NOWOTNY.

Seeler, Dremmler, Nowotny als Mutmacher im Knast

Auch wenn sie schon oft zu Gast waren „hinter Gittern“ – zur Routine wird ein solcher Besuch nie. Wolfgang Dremmler hat in seiner Funktion als Botschafter und Kuratoriumsmitglied der DFB-Stiftung Sepp Herberger im November die Justizvollzugsanstalt Zeithain in Sachsen besucht. Besonders wichtig dabei: der persönliche Kontakt zu den Inhaftierten. „Ihr müsst für eure Zukunft kämpfen und es nach der Haftentlassung draußen besser machen. Gebt nicht auf – es gibt immer eine Chance“, sagte der Vize-Weltmeister von 1982. Wie Dremmler saß auch DFB-Ehrenspielführer und CdN-Vorsitzender Uwe Seeler in einer Haftanstalt, in Wilhelmshaven, mit Strafgefangenen in einer Gesprächsrunde zusammen. Auch Jens Nowotny hat schon mehrfach jugendlichen Strafgefangenen Mut gemacht. Seit Oktober zählt der ehemalige Nationalspieler neben Horst Eckel, Oliver Kahn, Tina Theune, Seeler und Dremmler zu den Botschaftern und Kuratoriumsmitgliedern der Stiftung.

Lothar Matthäus jetzt „Legende des Sports“

Große Ehre für Deutschlands Rekordnationalspieler. Beim diesjährigen Deutschen Sportpresseball wurde Lothar Matthäus am 7. November in Frankfurt zur „Legende des Sports“ gekürt. Zur Überraschung und besonderen Freude des Weltmeisters von 1990, der 1979 seine Bundesliga-Karriere bei Borussia Mönchengladbach begann, hielt sein damaliger erster Profitrainer Jupp Heynckes die Laudatio. „Es gab nicht viele Fußballer von seinem Schlag. So viele Erfolge wie er haben nur ganz wenige erreicht“, fasste der Weltmeister von 1974 die fußballerische Lebensleistung des Franken in der Alten Oper unter den Standing Ovationen der Ballgäste zusammen. Zudem wurde an diesem Abend Deutschlands Ski-Ass Felix Neureuther als „Sportler mit Herz“ ausgezeichnet.

Weltmeister Jürgen Kohler unterstützt „Fußball hilft“

„Fußball hilft“ – so nennt sich eine Stiftung des Fußballverbands Rheinland. Über diese Institution werden dank der großzügigen



HOHE AUSZEICHNUNG: REKORDNATIONALSPIELER LOTHAR MATTHÄUS.

privaten Spende eines erfolgreichen Unternehmers und des Sponsorings der mps public solutions GmbH in den kommenden drei Jahren jeweils fünf Bauvorhaben von Vereinen zur Errichtung eines Mini-Spielfelds ermöglicht. Jeder Verein kann dabei einen Zuschuss von bis zu 20.000 Euro für den Bau eines Mini-Spielfelds erhalten, mit dem vor allem die Rahmenbedingungen für die nächste Generation

gefördert werden soll. Ehrengast bei der feierlichen Übergabe der Spende war Jürgen Kohler, der sich über dieses besondere Engagement für Kinder und Jugendliche sehr freute. „Es ist hervorragend, dass auf diese Weise schon die Jüngsten an unseren Fußballsport herangeführt werden. Dabei helfe ich gerne mit“, meinte der 101-malige Nationalspieler und Weltmeister von 1990.



ENGAGIERT SICH FÜR KINDER UND JUGENDLICHE: JÜRGEN KOHLER, WELTMEISTER 1990 UND EUROPAMEISTER 1996.

Andy Möller führt Ungarn zur EM 2016

Lange nichts gehört von Andreas Möller. Nun aber brachte sich der Weltmeister von 1990, der 1996 zudem maßgebend am Gewinn des EM-Titels beteiligt war, zunächst als TV-Experte bei Sport1 wieder ins Gespräch. Im September gab er beim Spiel Nikosia gegen Schalke 04 in der Europa League sein Debüt am Mikrofon. Da er einst für Dortmund und den FC Schalke 04 als Spieler aktiv war und beide Klubs im aktuellen Europa League-Wettbewerb vertreten sind, machte die Anfrage von Sport1 bei Möller Sinn, der dieses Engagement als „echte Herausforderung und etwas ganz Neues“ bezeichnet. Mit einem Paukenschlag ist der 85-malige Nationalspieler nun aber auch wieder in den aktiven Fußball zurückgekehrt. Als Assistent von Cheftrainer Bernd Storck konnte er Mitte November mit Ungarns Nationalmannschaft nach zwei Siegen (1:0 und 2:1) über Norwegen die Qualifikation für die EM-Endrunde 2016 in Frankreich



CO-TRAINER IN UNGARN: WELT- UND EUROPAMEISTER ANDY MÖLLER.

feiern. Für Ungarn, aber auch für das deutsche Trainer-Duo ein Riesenerfolg, kann die osteuropäische Fußballnation doch erstmals seit 44 Jahren wieder an einer Europameisterschaft teilnehmen. Der 48-Jährige, der erst vor wenigen Wochen für die beiden

Playoffs als Storcks Assistent verpflichtet wurde, wird dann auch in Frankreich auf Ungarns Trainerbank sitzen. Möller: „Erst einmal hat es großen Spaß gemacht. Und natürlich ist es etwas ganz besonderes, eine EURO als Trainer mitzumachen.“



NICHT VERGESSEN: ROBERT ENKE NAHM SICH VOR SECHS JAHREN DAS LEBEN.



PRÄSENTATION DES NEUEN HEIMTRIKOTS IN BERLIN: EMRE CAN, LUKAS PODOLSKI UND JONAS HECTOR.

Kroth löst Thielen als DFVV-Vorsitzender ab

Verjüngung an der Spitze der Deutschen Fußballspieler-Vermittler-Vereinigung (DFVV). Auf der Jahreshauptversammlung der DFVV wurde Thomas Kroth kürzlich in Düsseldorf einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt. Der 56 Jahre alte frühere Nationalspieler der Frankfurter Eintracht löst Karl-Heinz Thielen (75) an der Spitze der DFVV ab. Der einstige Nationalspieler des 1. FC Köln war im April 2015 von seinem Amt zurückgetreten.

Robert Enke ist nicht vergessen

Vor sechs Jahren nahm sich Robert Enke das Leben. Der einstige Torwart der deutschen Nationalmannschaft, der unter schweren Depressionen litt und am 10. November 2009 Selbstmord beging, bleibt unvergessen. Dafür sorgt insbesondere seine Witwe Teresa Enke mit ihrem Engagement für die nach ihrem Mann benannte Stiftung für die Erforschung von Depressionen und Herzkrankheiten. „Ich bin stolz darauf, was wir erreicht ha-

ben. Manchmal hätte ich es gerne nicht erreicht. Dann wäre er noch da“, sagte sie am sechsten Todestag ihres Mannes. Zwei Jahre zuvor war ihre gemeinsame Tochter Lara an den Folgen einer Herzkrankheit im Alter von drei Jahren gestorben. Der aus Jena stammende spätere Bundesligaspieler von Mönchengladbach und Hannover 96 war vor seinen acht A-Länderspielen in sämtlichen Nachwuchs-Auswahlteams des DFB von der U15 über die Olympia-Auswahl 1998 bis zur A2 und dem Team 2006 aktiv.

Weltmeister-Team in neuem Look

Es ist in klassischem Weiß gehalten und erinnert an die Zeiten, bevor sich verschiedene schwarz-rot-goldene Applikationen auf der Brust der Spieler wiederfanden: das neue Heimtrikot der Nationalmannschaft. Im Rahmen eines exklusiven Rapp-Auftritts hatten es Lukas Podolski, Emre Can und Jonas Hector in Berlin vorgestellt, ehe es „Die Mannschaft“ beim Auswärtsspiel in Paris gegen Frankreich erstmals bei einem Länderspiel präsentierte. Anders

als gewohnt befinden sich die drei adidas-Streifen nicht auf dem Ärmel, sondern an den Seiten. Auf den Ärmeln sind stattdessen die Jahreszahlen der bisherigen drei EM-Erfolge (rechts) und der vier WM-Triumphe aufgestickt. Vier Tage später sollten Schweinsteiger, Müller & Co. beim (leider kurzfristig abgesagten) Heimspiel gegen die Niederlande in Hannover erstmals das neue Auswärtstrikot tragen, das im Straßenfußball-Look gehalten ist. Die drei Farben sollen die unterschiedlichen Welten repräsentieren, in denen der Fußball in Deutschland zu Hause ist. So steht beispielsweise das Grau für den Beton der Hinterhöfe und Bolzplätze. Der besondere Clou dieses Trikots: Es lässt sich auch umgedreht tragen. Hierfür ist in die Innenseite ein neongelbes Leibchen eingearbeitet. „Ein Trikot zum Umdrehen ist eine coole Idee. Es war noch nie so einfach, auf dem Bolzplatz Teams zu bilden“, meinte Thomas Müller.

Übrigens: Rechtzeitig vor der EURO in Frankreich, wo die Nationalmannschaft mit dem weißen Heimtrikot antreten wird, wird jedem CdN-Mitglied dieses EM-Trikot zugeschickt.

Jubiläen / Runde Geburtstage

RUNDE GEBURTSTAGE

(In Klammern Anzahl der Länderspiele)

40 Jahre

THOMAS BRDARIC (8) am 23. Januar; **FRANK BAUMANN** (28) am 23. Oktober.



THOMAS BRDARIC



FRANK BAUMANN



UWE RÖSLER

JUBILÄEN

(Spieler mit fünf und mehr Länderspielen)

Debütantenball vor 25 Jahren (1990)

UWE RÖSLER (insgesamt 5 Länderspiele, Alter und Verein beim 1. Länderspiel: 21 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 26. Januar gegen Kuwait (2:1); **HEIKO PESCHKE** (5, 26 Jahre, FC Carl Zeiss Jena) am 28. März gegen die USA (3:2); **DIRK SCHUSTER** (7, 22 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 28. März gegen die USA (3:2); **ANDREAS KÖPKE** (59, 28 Jahre, 1. FC Nürnberg) am 30. Mai gegen Dänemark (1:0); **MANFRED BINZ** (14, 24 Jahre, Eintracht Frankfurt) am 29. August gegen Portugal (1:1); **THOMAS HELMER** (68, 25 Jahre,



ANDREAS KÖPKE



MANFRED BINZ

Borussia Dortmund) am 10. Oktober gegen Schweden (3:1); **THOMAS STRUNZ** (41, 22 Jahre, FC Bayern München) am 10. Oktober gegen Schweden (3:1).

Debütantenball vor 20 Jahren (1995)

MARKUS BABEL (51, 22 Jahre, FC Bayern München) am 22. Februar gegen Spanien (0:0); **STEFFEN FREUND** (21, 25 Jahre, Borussia Dortmund) am 22. Februar gegen Spanien (0:0); **HEIKO HERRLICH** (5, 23 Jahre, Borussia Mönchengladbach) am 29. März gegen Georgien (2:0); **MEHMET SCHOLL** (36, 24 Jahre, FC Bayern München) am 26. April gegen Wales (1:1); **JÖRG HEINRICH** (37, 25 Jahre, SC Freiburg) am 21. Juni gegen Italien (2:0); **OLIVER KAHN** (86,



THOMAS STRUNZ



STEFFEN FREUND



MARC O BODE

26 Jahre, FC Bayern München) am 23. Juni gegen die Schweiz (2:1); **MARC O BODE** (40, 26 Jahre, SV Werder Bremen) am 15. Dezember gegen Südafrika (0:0).

Abschiedsspiel vor 25 Jahren (1990)

BURKHARD REICH (insgesamt 6 Länderspiele, Alter und Verein beim letzten Länderspiel: 25 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 26. Januar gegen Kuwait (2:1); **DIRK HEYNE** (9, 32 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 11. April gegen Ägypten (2:0); **RAINER ERNST** (56, 28 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 13. Mai gegen Brasilien (3:3); **UWE WEIDEMANN** (10, 26 Jahre, FC Rot-Weiß Erfurt) am 13. Mai gegen Brasilien (3:3); **RICO STEINMANN** (23, 22 Jahre, FC Karl-Marx-Stadt) am 13. Mai gegen Brasilien (3:3); **HENDRIK HERZOG** (7, 21 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 13. Mai



HENDRIK HERZOG



DIRK HEYNE



HEIKO PESCHKE

gegen Brasilien (3:3); **MATTHIAS LINDNER** (24, 32 Jahre, 1. FC Lokomotive Leipzig) am 13. Mai gegen Brasilien (3:3); **FRANK MILL** (17, 32 Jahre, Borussia Dortmund) am 30. Mai gegen Dänemark (1:0); **HANS PFLÜGLER** (11, 30 Jahre, FC Bayern München) am 19. Juni gegen Kolumbien (1:1); **PIERRE LITTBARSKI** (73, 30 Jahre, 1. FC Köln) am 8. Juli gegen Argentinien (1:0); **KLAUS AUGENTHALER** (27, 32 Jahre, FC Bayern München) am 8. Juli gegen Argentinien (1:0); **JÖRG STÜBNER** (47, 25 Jahre, Dynamo Dresden) am 12. September gegen Belgien (2:0); **DETLEF SCHÖSSLER** (18, 27 Jahre, Dynamo Dresden) am 12. September gegen Belgien (2:0); **UWE RÖSLER** (5, 21 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 12. September gegen Belgien (2:0); **HEIKO PESCHKE** (5, 26 Jahre, FC Carl Zeiss Jena) am 12. September gegen Belgien (2:0).

Abschiedsspiel vor 20 Jahren (1995)

DIRK SCHUSTER (7, 27 Jahre, Karlsruher SC) am 22. Februar gegen Spanien (0:0); **RALF WEBER** (9, 26 Jahre, Eintracht Frankfurt) am 23. Juni gegen die Schweiz (2:1); **HEIKO HERRLICH** (5, 23 Jahre, Borussia Dortmund) am 11. Oktober gegen Wales (2:1).



DIRK SCHUSTER



RALF WEBER



HEIKO HERRLICH

*Der DFB wünscht allen CdcN-Mitgliedern
und ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest,
einen guten Jahreswechsel und ein erfolgreiches 2016.*



Impressum

HERAUSGEBER:

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon: (069) 67 88-0
Telefax: (069) 67 88-204
E-Mail: info@dfb.de
www.dfb.de

**PROJEKTLEITER CLUB DER
NATIONALSPIELER:**
Michael Kirchner (c/o DFB)

**VERANTWORTLICH
FÜR DEN INHALT:**

Ralf Köttker
(DFB-Direktor Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit)

**CHEFREDAKTION/
KONZEPTION:**

Wolfgang Tobien (c/o DFB)

REDAKTIONELLE MITARBEIT:
Gereon Tönnihsen, Thomas Dohren

GASTAUTOREN:

**Oskar Beck, Thomas
Hackbarth, Knut Hartwig,
Uwe Karte, Roland Zorn**

BILDQUELLEN:

Getty Images, Imago Sportfoto

GESAMTHERSTELLUNG:

**Braun & Sohn
Druckerei GmbH & Co. KG**
Am Kreuzstein 85, 63477 Maintal

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



